

Abb. 1. Stammbuchblatt, Paulus Rieter von Kornburg mit seinen beiden Ehefrauen Margaretha Behaim sowie Susanna Wernitzer

Andreas Tacke

Vom Hochzeitssaal zur Kaiserherberge

Anmerkungen zum Rieter'schen Imperatorenzyklus des Nürnberger Hirsvogelsaales

Dass die Gestaltung des Festsalles, dessen ursprünglicher Bau bzw. Ausstattung anlässlich der Hochzeit von Lienhard III. Hirsvogel (1504–1549) mit Sabine Welser (1515–1576) erfolgt war¹, nicht aus einem Guss ist, wurde als erstes von Konrad Lange (1855–1921)² erkannt. In seiner Flötner-Monographie von 1897 stellte er zutreffend fest, „daß die oberen Teile der Vertäfelung mit ihren von Pilastern eingeschlossenen Bildern, ihren unruhig wirkenden Obelisksen und Kaiserbüsten ein späterer Zusatz sind. Sie können frühestens in den letzten Jahrzehnten des XVI. Jahrhunderts entstanden sein, [...]“³

Zwischen der Wandverkleidung, die Lange Peter Flötner (um 1485–1546) zuordnete, und der gemalten Decke von Georg Pencz (1500/02–1550) schiebt sich eine Zwischenzone, die in der Tat erst zu Ende des 16. Jahrhunderts umgestaltet wurde. Der stilistische Befund von Gemälden und Imperatorenbüsten ist, nach den alten Fotos zu urteilen – beides ging in den Nachkriegswirren verloren –, nur mit der Stillage des ausgehenden 16. Jahrhunderts in Einklang zu bringen.

Konrad Lange brachte diese Umgestaltung des Hirsvogelsaales zu Recht mit der Patrizierfamilie Rieter in Zusammenhang, deren Wappen gleich zweimal – an der Südseite des Saales und an der Gartentür – auf den frühen Fotos auszumachen ist.⁴ Dank zweier weiterer Familienwappen, das der Behaims und das der Wernitzer, kann der erste Rieter'sche Besitzer des Saales näher bestimmt werden: Es ist Paulus Rieter von Kornburg (1541–1600), Inhaber der seit 1502 vereinigten Vorschickungen⁵ Kalbensteinberg und Kornburg. Dieser war nämlich zweimal verheiratet; das prachtvolle Rieter'sche Geschlechterbuch hält auf einer

illuminierten Doppelseite (Abb. 1) beide Verbindungen fest⁶ und sie wurden auch im Hirsvogelsaal durch die Wappen der Ehefrauen am Kamin (?) dokumentiert. In Folge seiner ersten Eheschließung⁷ am 23. Januar 1570 mit Margaretha Behaim (1552–1577) gelangte der Festsaal in Rieter'schen Besitz.⁸ Die zweite Ehe von Paulus wurde am 12. Mai 1589 mit Susanna Wernitzer (?–1605) ‚im Schloß zu Hersbruck‘ besiegelt.

Die Rieter waren ein Nürnberger Patriziergeschlecht, das 1437 ratsfähig wurde und Mitte des 18. Jahrhunderts ausstarb.⁹ Sie gehörten nicht zur ältesten Schicht des Nürnberger Patriziats (1361 wurden sie Neubürger¹⁰), ihre Herkunft liegt im Dunkeln – im Rieter'schen Geschlechterbuch werden gleich drei Versionen darüber ventiliert.¹¹ Verständnissvoll urteilt Johannes Müller (1565–1634) in seinen „Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623“, wenn er schreibt: „Es sollen aber die Rieter ihre Ankunft haben aus dem Königreich Cypern, welches nit allein in ihrem Geschlecht eine alte Sag, so von den Eltern auf die Kinder kommen, [...] Wie aber gewöhnlich alten Geschlechtern geschieht, daß sie ihr Herkommen a primo stipite aus Nachlässigkeit ihrer Vorfahren ordentlich nit herführen können, ob sie gleich bisweilen ihr alte Ankunft wissen, also mangelt den Rietern heutigs Tages auch an dem, daß sie nit wissen, wann und zu welcher Zeit ihre Voreltern aus Cypern in Teutschland und wie sie von denselben abkommen, doch ist ihnen soviel bewußt, daß sie von alters im Riet oder Rieß (davon sie hernach den Namen Rieter oder Rießler bekommen) auch etwan am Staigerwald und in der Stadt Ebern, drei Meil von Bamberg gelegen, gewohnt haben, ehe sie sich zu Nürnberg niedergetan“.¹²

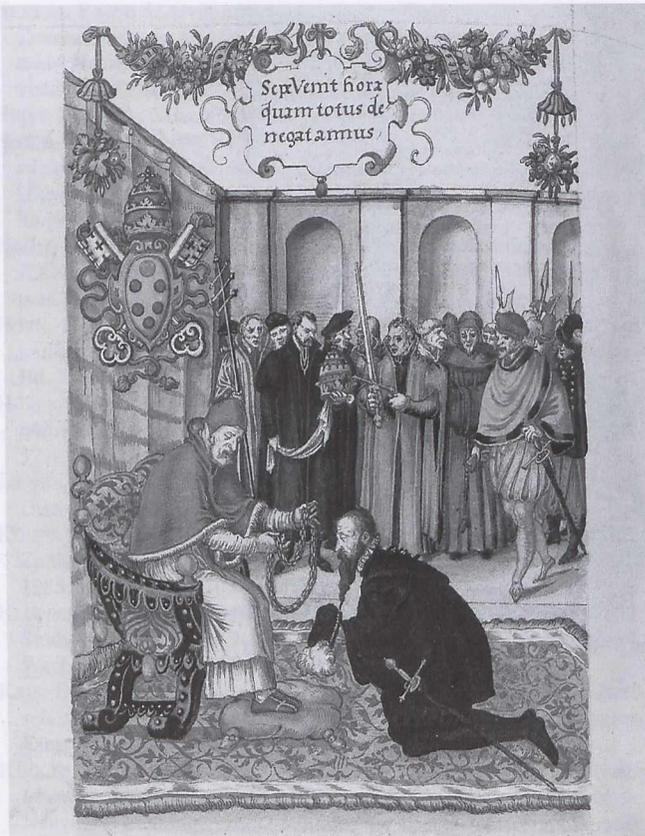


Abb. 2. Stammbuchblatt, Verleihung der Goldenen Kette an Hans Rieter durch Papst Pius IV. am Gründonnerstag des Jahres 1560 in Rom

Abb. 3. Stammbuchblatt, Ritterschlag von Hans Rieter am 3. Januar 1571 durch Kaiser Maximilian II. in Hersbruck



Als das Stadthaus der Hirsvogel mit seinem Festsaal in Rieter'schen Besitz übergeht, ist Hans Rieter von Kornburg (1522–1584) wohl die schillerndste Figur im Familienverband.¹³ Er war siebzehn Jahre lang in Deutschland, England (und Schottland), Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden in militärischen Diensten gewesen, unter anderem für Karl V. (1500–1558, Kaiser 1519–1556), Edward VI. von England (1537, König 1547–1553) sowie Philipp II. von Spanien (1529, König 1556–1598). Zu Ende des Jahres 1560 kehrte er in seine Heimatstadt zurück und verheiratete sich dort im Jahre 1561, nachdem er zuvor in städtische Dienste getreten war. Vom Genannten des Größeren Rats durchlief er zahlreiche städtische Ämter bis hin zur Spitze, die er mit der Wahl zum obersten Kriegshauptmann am 31. Oktober 1581 erreichte.¹⁴

Mit dem Tod seines Bruders Anton (1507–1563) fielen ihm die beiden Vorschickungen zu. Als neuer Stiftungsinhaber ließ er sich im selben Jahr von Ferdinand I. (1503, Kaiser 1558–1564) mit den Reichslehen zu Schwabach, Raubersried, Nereth, Kleinschwarzenlohe, Röthenbach bei St. Wolfgang und mit den Fischrechten in Schwarzbach belehnen. Wir erwähnen dies, da auf die Rieter'sche Verbindung zum Kaiser noch näher einzugehen ist.

Hans Rieter wurde vom König von Spanien zum Ritter geschlagen und erhielt von Pius IV. (1499, Papst 1559–1565) am Gründonnerstag des Jahres 1560 in Rom eine goldene Kette verliehen (Abb. 2).¹⁵ Von einem weiteren Ritterschlag 1570/71 durch Maximilian II. (1527, Kaiser 1564–1576) wird ebenfalls noch die Rede sein (Abb. 3).

Die Rieter'sche Umgestaltung des Festsaaes soll hier zum ersten Mal eingehender gewürdigt werden. Neben der genaueren zeitlichen Eingrenzung der zweiten Ausstattungsphase soll vor allem der Frage nachgegangen werden, was ein Imperatorenzyklus im Haus einer Nürnberger Patrizierfamilie zu suchen hat. Denn die Renaissancewandverkleidung wurde von den Rieter dahingehend ergänzt, dass (Terrakotta?) Büsten der ersten zwölf römischen Kaiser auf podestähnlichen wandfesten Sockeln zu stehen kamen – gerahmt von Holzobelisken. Also eine Reihe beginnend mit Julius Caesar über Augustus, Tiberius, Caligula bis hin zu Titus und zuletzt Domitian (Abb. 4–8). Unterhalb der Imperatorenbüsten waren Gemälde angebracht, die jeweils eine oder zwei Szenen aus dem Leben des dargestellten Kaisers zeigen (Abb. 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32). Die Themen dieser auf Holz gemalten Darstellungen folgen den Kaiserviten von Gaius Suetonius Tranquillus (um 69–um 140); zum besseren Verständnis der mitunter skurril wirkenden Szenen sind die entsprechenden Belegstellen im Anhang abgedruckt.¹⁶

Die Auswahl und künstlerische Umsetzung der Viten-Szenen des Hirsvogelsaaes folgt der Graphikserie (Abb. 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31) „Imperatorum XII. A Suetonio descriptorum effigies resque gestae, iconibus fideliter expressae, editaeque, a Philippo Gallo“.¹⁷ Bei der Graphikserie sind die zwölf Caesaren als Reiterdenkmäler wiedergegeben, an deren Sockeln sich Szenen mit Darstellungen aus dem Leben des jeweiligen Kaisers finden.

Die Graphikserie – sie ist eine lose Blattsammlung, die von den Käufern mit weiteren Blättern römischer Könige, Kaiser, Prinzen usw. ergänzt und in Mappen aufbewahrt wurde – ist

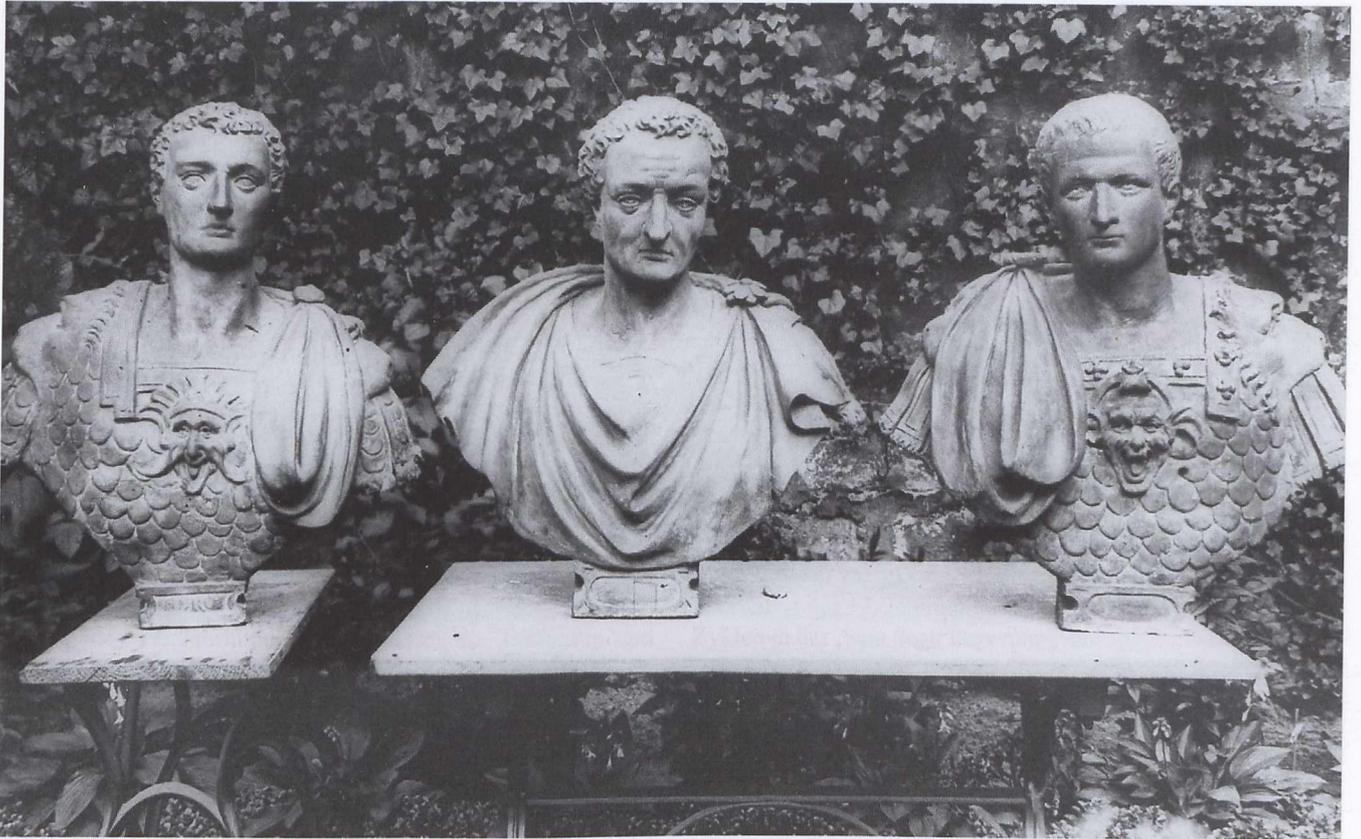


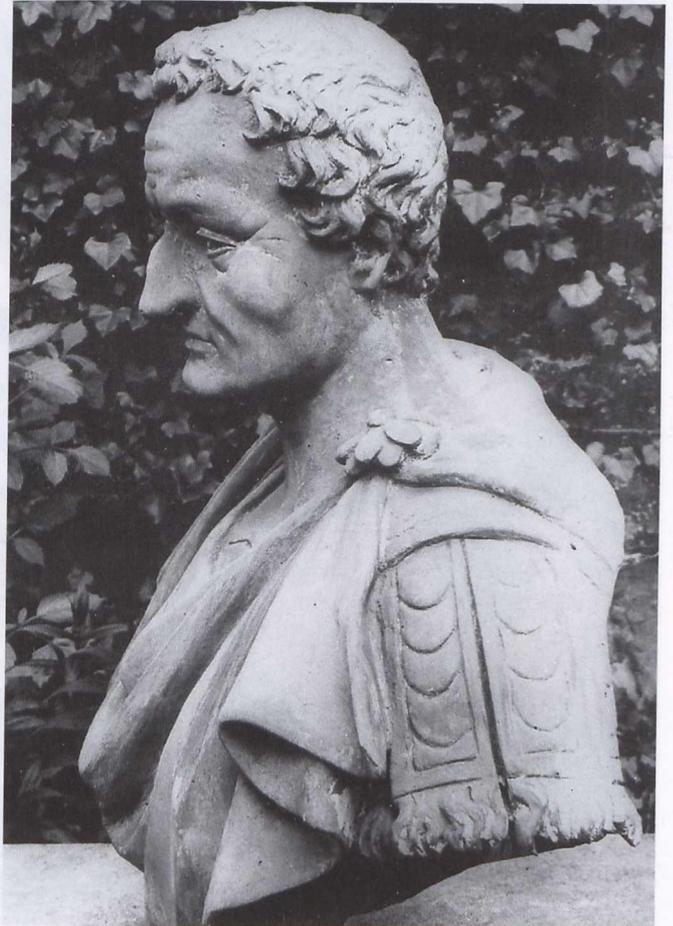
Abb. 4. Drei der zwölf nach dem Zweiten Weltkrieg verschollenen Caesarenbüsten des Hirsvogelsaales

Abb. 5. Nach dem Zweiten Weltkrieg verschollene Caesarenbüste des Hirsvogelsaales

nicht datiert, doch lässt sich ihre Drucklegung eingrenzen¹⁸: Die Vorzeichnungen stammen von Stradanus (1523–1605)¹⁹, gestochen wurde sie von Adriaen Collaert (um 1560–1618) (Hollstein IV, 419–432)²⁰ und verlegt wurde sie von Philips I. Galle (1537–1612)²¹ in Antwerpen. Für die Datierung ist wichtig, dass im Jahre 1586 der Kupferstecher Adriaen Collaert Justa (Josina) Galle (?–nach 1639) geheiratet hatte, die eine Tochter des Kupferstechers und Verlegers Philips I. Galle war. Ein Jahr später (1587) begann die Zusammenarbeit mit seinem Schwiegervater, die bis 1595 anhielt. Die Verbindung zwischen Galle und Stradanus reicht indes bis ins Jahr 1576 zurück²² und bietet in unserem Fall keine Datierungshilfe. Da aber Stecher und Verleger nur zwischen 1587 und 1595 zusammenarbeiteten, ist gesichert, dass unsere Graphikserie in dieser Zeitspanne entstanden sein muss.

Damit ist auch der frühestmögliche Zeitraum für die Entstehung der von ihr abhängigen Nürnberger Gemälde festgelegt und damit wohl für die ganze zweite Ausstattungsphase des Hirsvogelsaales durch die Patrizierfamilie Rieter. Aber nicht nur durch die Datierung der graphischen Vorlagen lässt sich der Zeitabschnitt für die Rieter'sche Umgestaltung näher bestimmen, sondern auch familiengeschichtlich: Da die Wappen beider Frauen von Paulus Rieter am Kamin (?) des Festsalles angebracht und dabei symmetrisch platziert wurden, kann mit der zweiten Ausstattungsphase erst anlässlich oder nach der Heirat von Paulus Rieter mit Susanna Wernitzer im Jahre 1589 begonnen worden sein. Das Todesjahr der zweiten Ehefrau (1605) böte zudem einen terminus ante quem.

Dass für die Viten-Gemälde flämische Druckgraphik zur Umsetzung kam, bedarf bei der deutschen Kunst des 16. bzw.





△ 6

7 ▽



8 ▽



17. Jahrhunderts keiner besonderen Begründung, zumal nicht für Nürnberg, welches über ausgeprägte künstlerische Beziehungen zu diesen Gebieten verfügte.²³

Die sogenannte Collaert-Serie wurde zweimal kopiert: Einmal von Christpian I. de Passe (ca. 1565–1637) (Hollstein XVI, Nr. 309–320 ad)²⁴ und zum anderen durch eine von Cesare Capranico²⁵ verlegte.²⁶ Beide späteren Kopierserien scheiden als Vorlage für die Viten-Gemälde des Hirsvogelsaales aus, da sie seitenverkehrt bzw. die Reiterbilder ohne Sockel – an denen sich ja zum überwiegenden Teil die Vitendarstellungen befinden – dargestellt sind.

Zur ganzen Umsetzung der zweiten, also Rieter'schen Ausstattung ist uns im Gegensatz zur Renaissancedekoration kein einziger Künstlernahe überliefert: Weder zu dem Maler (den Malern?)²⁷ der Viten-Szenen noch zu den Kaiserbüsten. Letztere sind vielleicht importiert worden, sie müssen also nicht von einem in Nürnberg tätigen Bildhauer stammen.

Gesteigert wurde dennoch der Anspruch: Ein Imperatorenzyklus – Brustbilder, begleitet von Szenen aus den Kaiserviten – in einem Nürnberger Patrizierhaus zu Ende des 16. bzw. am Anfang des 17. Jahrhunderts, das bedarf der Erklärung und Begründung. Kunsthistorisch ist nach Vorbildern zu suchen und zu fragen, wo solche Imperatorenzyklen auftauchen und in welchen Kontext sie gestellt wurden.

Imperatorenzyklen in Italien und Süddeutschland

In unserem Zusammenhang kann man die ikonographische Reihe²⁸ mit dem Palazzo Ducale in Mantua beginnen lassen, da dessen Zyklus nachweislich in Süddeutschland rezipiert wurde. Giulio Romano (1499–1546) hatte zur Mitte der 1530er Jahre für Federico II. Gonzaga (1500–1540) einen Gesamtentwurf für einen antiken Imperatorenzyklus geliefert. Für ein ‚Gabinetto dei Cesari‘ malte er selbst mit seiner Werkstatt Reiterbilder und Szenen aus dem Leben der Caesaren²⁹; für die halbfigurigen Kaiser-Bildnisse selbst wurde Tizian (1480/85–1576) gewonnen.³⁰ D. h., die ganze Raumgestaltung wurde mit Leinwandbildern bestritten. Den Ausschlag für diesen Auftrag sollen die Besuche Kaiser Karls V. in Mantua in den Jahren 1530 und 1532 gegeben haben. Sicher ist, dass die ‚Camera de' Cesari' 1540 vollendet war.

Erhalten haben sich Nachzeichnungen, die von Ippolito Andreasi (um 1548–1608) um 1567/68 gefertigt wurden und die das Düsseldorfer Kunstmuseum verwahrt.³¹ Bei der Wandgliederung der ‚Camera de' Cesari' alternierten Reiterfiguren mit Szenen aus dem Leben der dargestellten Kaiser. Die Porträtgemälde Tizians hingen jeweils über den Historienbildern. Von der Grunddisposition aus gesehen also dieselbe Anordnung wie in Nürnberg, jedoch in Mantua – unabhängig vom künstlerischen Rang – monumentaler inszeniert.

Wir müssen heute auf diese Nachzeichnungen zurückgreifen, da die Raumaussstattung, wie die gesamte Gonzaga-Sammlung, 1628 an Karl I. (1600, König 1625–1649) nach England verkauft worden ist, später in andere Museen gelangte³² bzw. die Tizian-Serie im 18. Jahrhundert in Madrid verbrannte. Jedoch existieren zahlreiche Kopien – wie die genannten Handzeichnungen –, aber auch durch die Druckgraphik und als Gemälde.

Unsere Collaert-Serie kombiniert die Caesaren-Bildnisse Tizians mit den Viten-Gemälden und den römischen Reiterfiguren der Giulio Romano-Werkstatt. Bei der inhaltlichen Ausgestaltung, also der Wahl der Begebenheit aus dem Leben der Caesaren, folgt die Collaert-Serie nicht dem Mantuaner Vorbild; hier sind andere Quellen anzunehmen.

Die in Mantua erprobte Zusammenstellung von Kaiser-Porträts und Viten-Szenen wird im 16. und 17. Jahrhundert sowohl in Oberitalien wie auch in Süddeutschland rezipiert. Nur einige Beispiele seien hier genannt:

Alessandro Farnese (1520, Kardinal 1534–1589), Enkel von Paul III. (1468, Papst 1534–1549), bestellte gleich zwei Imperatorenzyklen, die bestimmt waren für den Palazzo Farnese in Caprarola und für den Palazzo Farnese in Rom.³³ Es waren vollplastische Brustbilder; einer der beiden Imperatorenzyklen wurde 1562/63 von Tommaso della Porta (um 1520–1567) in Marmor geschaffen. Der Künstler stand als Antikenkopist in hohem Ansehen. Über die Aufstellung im römischen Palazzo Farnese sind wir gut informiert³⁴ – eine Abbildung ist nicht überliefert. Im 17. Jahrhundert war einer der beiden Skulpturenzyklen in der ‚Sala degli Imperatori‘ zusammen mit zwölf Leinwandbildern von Annibale Carracci (1560–1609) untergebracht. Carracci hatte diese in Mantua nach den Viten-Szenen der Giulio Romano-Werkstatt kopiert. In Rom bestand also ein Gattungsverhältnis (Plastik/Malerei) wie im Nürnberger Hirsvogelsaal.

Die zweite Skulpturen-Serie war für Caprarola bestimmt. Dieser von Antonio da Sangallo d. J. (1483–1546) begonnene und 1575 von Vignola (1507–1573) vollendete Familienpalast liegt nördlich von Rom. Der Besucher betritt nach der ‚Scala Regia‘ als erstes die Galerie des Piano Nobile, die den ganzen Rundhof umschließt. Von dieser Hofgalerie aus gelangt man in die Repräsentations- und Wohnräume, vorbei an den in den Wandfeldern eingelassenen Halbbrunnischen, in denen wiederum zehn der zwölf Imperatorenbüsten aufgestellt gewesen waren. Da das auf einem Fünfeck aufgebaute Gebäude nur zehn Wandnischen zuließ, wurden zwei Kaiserbüsten über Türen angebracht. In Caprarola also kam der Imperatorenzyklus ohne Viten-Szenen aus.

Die ikonographische Reihe (mit und ohne Viten-Szenen) ließe sich mit weiteren italienischen Beispielen fortsetzen – so mit dem in den 1580er Jahren von dem Vasari-Schüler Jacopo Zucchi (1540/41–1589/92) freskierten Salone des römischen Palazzos Rucellai-Ruspoli, in dessen Wänden die zwölf Kaiser einzeln als Brustbilder in Rundnischen stehen³⁵ – doch mag es für unseren Zweck mit den vorgeführten Beispielen sein Bewenden haben.³⁶

Alle Imperatorenzyklen sind bei den genannten, aber auch bei den ungenannten Beispielen – so dem der römischen Villa Borghese³⁷ – vornehmlich nur in Palästen und Villen zu finden, deren Besitzer kaiserlichen, königlichen oder päpstlichen Besuch empfangen oder den Anspruch dokumentieren wollten und konnten, dass ihre Familie nobilitiert sei, Gastgeber für solche Besucher sein zu können.

Einen solchen Anspruch erhob auch Maximilian I. von Bayern (1573–1651; Herzog seit 1597/98, Kurfürst seit 1623) – abgesehen von seinen eigenen Überlegungen hinsichtlich der Erlangung der Kaiserwürde selbst. Seine Umgestaltung der Münchner Stadtresidenz 1612 bis 1619 verleiht dem Ausdruck. 1623 erhielt das Herzogtum Bayern die Kurwürde.

Obwohl der Münchner Zyklus bereits vollständig im Fickler'schen Inventar von 1598 erwähnt wird³⁸, ist ein funktionaler Zusammenhang erst aus der Zeit Maximilians I. überliefert und

◀ Abb. 6–8. Neun der zwölf nach dem Zweiten Weltkrieg verschollenen Caesarenbüsten des Hirsvogelsaales



C. IULIVS CAESAR.
*Caesar, ad imperium civili sanguine partem
 Venisti, famulasti manus fortuna tenentit
 Ipsa tibi, cessit tellus, et iustibus aequor*
*Paravit omne tuis, veram inuicti potestas,
 Et suspectus bonas, adomant civibus armis
 Imperium, vitamq; tibi, formidine regni.*

Abb. 9. Blatt 1 ‚Julius Caesar‘ der Graphikserie mit den ersten zwölf römischen Kaisern von Stradanus, Collaert und Philips I. Galle



AVGVSTVS.
*Solus habes aequala corvus lanante, triamur
 Imperium, victusq; tuis Antonius armis
 Leucado et regna freco, lanung; infrontem*
*Claussit, at toti cum fueris oeta mundo
 Teq; aude conferre Deo, te Luna fortis
 Dicitur humane mis to admonasse veneno.*

Abb. 11. Blatt 2 ‚Augustus‘

Abb. 10. Nürnberg, Hirsvogelsaal, Viten-Szenen zu Julius Caesar



Abb. 12. Viten-Szenen zu Augustus



Abb. 14. Viten-Szenen zu Tiberius

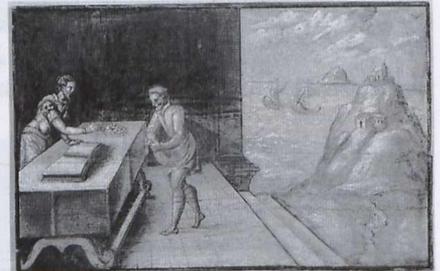


Abb. 16. Viten-Szenen zu Caligula

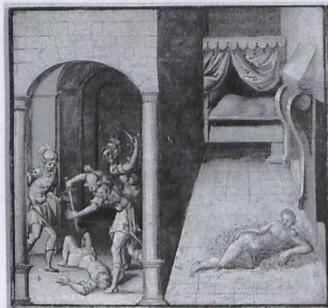


Abb. 18. Viten-Szenen zu Claudius



Abb. 20. Viten-Szenen zu Nero





3. **TIBERIVS.**
Claudius egregie vivit primatus, et infans
Imperij, Augusti tui, simulatq; virtus
Sub Dryo, moransq; aia eru vixit Libido
Incolam genitricis fuit, post t, turpia vitæ
Tempore, Ulebona Capreas ubi regna petiuit,
Ingenu, et totas voti laxavit habenas.

Abb. 13. Blatt 3 ,Tiberius'



4. **CALIGVLA,**
Nec Deus es, nec homo, Cui, sub principe monftrum es;
Si qua Discorbana unaxiq; est nauticus arces;
Euboica laus partu. nyo, at Iphoa ampla reportatur
Vilibus Oceani locis in litore concubis:
Vixi tibi fulvo playfifli stratus in miro,
Sic quoy lata tuo te sanguine Roma voluit effi.

Abb. 15. Blatt 4 ,Caligula'



5. **CLAVDIVS.**
Militi officio Romanum Claudius uno
Imperium affertur Cæfar, via delictis armis:
Sed pugna simulacra res nascit, et regens
In pelago molitur agens, qua miset Etrufius
Aquoriv Tiberinus agens, at vniq; moris
Agrippa delis vitam abstulit, aqua Neroni.

Abb. 17. Blatt 5 ,Claudius'



6. **NERO.**
S' fidiha tantum audierit te Roma canentem
Detegunde Nero, cibum, plerumq; delictet
Pro seipso, non tanta sate muerula factis,
Non coedes vixisset horto, nec funere natum
Materos vestimen, qui factu hanc puleris sono
Gessit, ab immanis monstro dum liberat urben.

Abb. 19. Blatt 6 ,Nero'



77. **GALBA.**
*Nobilitate potens, alienis clarior armis,
 Imperio quam Galba suo, quo culmine dignus
 Cunctorum ostensa est habitus, si nomen adeptus.*
*Namquam Caesarem, mores latens fulset,
 Nec calum invidie caput obiectisset, et hosti
 Crux sua nunquam spectacula morte dedisset.*

Abb. 21. Blatt 7, 'Galba' der Graphikserie mit den ersten zwölf römischen Kaisern von Stradanus, Collaert und Philips I. Galle

Abb. 29. Blatt 11, 'Titus'



11. **TITVS.**
*Deliciae humani generis, Titus; orbis amores,
 Religiosis armis, meritis nec laudis amores;
 Evadit currit (nam sic pia fata feribant)*
*Urbes praedarum Solyms; nec claruit armis
 Titianus, est innumerae pacis, cognatus et aris.
 Felix Roma foret, ceteri si morte perisset.*



8. **OTHO.**
*Mollis Otho, ac summi nimium seditus honoris,
 Munera thurigerentis cum Galba imponeret aris,
 Cogitabat infandas cedes, et sanguine gaudet.*
*Caesario temerare manus; regio inde potius
 Nil dignum peragit, propria se morte celebris,
 Atque trahit secum socias in fata, tehorres.*

Abb. 23. Blatt 8, 'Otho'

Abb. 31. Blatt 12, 'Domitian'



12. **DOMITIANVS.**
*Domitiane, tuae labes turpissima gentis,
 Emula famulo cur singis sceptris Neroni?
 Principis arripit probitus, simulataq; virtus,*
*Mox ruit in peius, contentis nomine Divum.
 At quoniam insontis nulla ratione trucidas,
 Te meritis punire tui coguntur amici.*



Abb. 25. Blatt 9 ,Vitellius‘



Abb. 27. Blatt 10 ,Vespasian‘

Abb. 22. Nürnberg, Hirsvogelsaal, Viten-Szene zu Galba



Abb. 24. Viten-Szenen zu Otho



Abb. 26. Viten-Szenen zu Vitellius

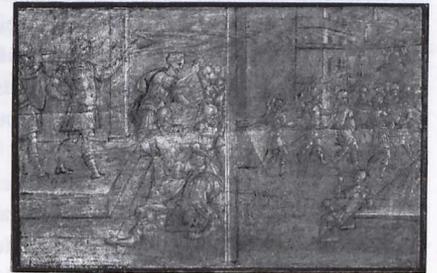


Abb. 28. Viten-Szene zu Vespasian



Abb. 30. Viten-Szenen zu Titus

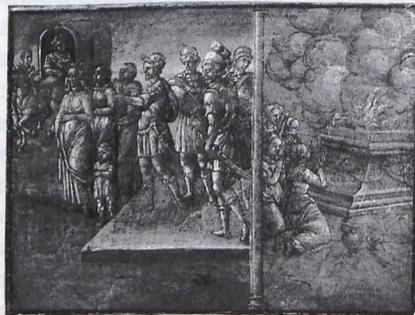
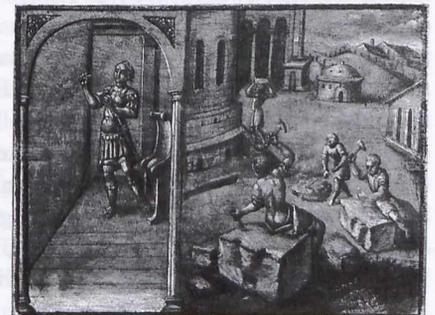


Abb. 32. Viten-Szenen zu Domitian



dies auch nur für die Kaiserporträts. In der maximilianischen Residenz werden die „dodici antichi Imperadori“ in der „quadrata Loggia“ (Vier-Schäfte-Saal) von Baldassare Pistorini (Lebensdaten unbekannt) in seiner „Descrittione compendiosa del Palagio Elettorale [...] di Monaco“ beschrieben, die er am 17. August 1644 Maximilian I. dediziert.³⁹ Der Zyklus der halbfigurigen Kaiserporträts nach Tizian (die ebenfalls in München befindlichen Kopien nach den Viten-Szenen der Giulio Romano-Werkstatt werden von Pistorini nicht genannt) hing demnach in dem Erdgeschossraum, welcher den Auftakt zur Kaisertreppe bildet. An deren Wänden befindet sich ein dynastisch ausgerichteter Skulpturenzyklus, der echte oder vermeintliche Ahnen der Wittelsbacher in lebensgroßen Standbildern zeigt. Über die Kaisertreppe gelangt man in den sogenannten Kaisersaal des Piano Nobile.⁴⁰

Kaiser-, Reichs- und Imperatorensäle

Angesichts der sogenannten Kaisertreppe und des Kaisersaals der Münchner Residenz ist hinsichtlich der terminologischen Bezeichnung festzustellen, dass die Zyklen mit den ersten zwölf römischen Kaisern nach Sueton nicht zu verwechseln sind mit solchen, wie sie beispielsweise an der maximilianischen Kaisertreppe zu finden sind oder in den Kaisersälen der Klosteranlagen des 17., aber vor allem des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland und denen der ehemaligen Habsburgerländer.

Abgesehen von der jüngsten Forschung ist bisher von der Kunstwissenschaft die Bezeichnung ‚Kaisersaal‘ für alle Festsäle verwendet worden, in denen ein Kaiserprogramm realisiert wurde. Diese so benannten Kaisersäle gehörten zu größeren Raumfolgen, die zur Unterbringung eines reisenden Kaisers geeignet waren. Nun aber unterscheidet man mit Franz Matsche (1997) diesen Typ in ‚Kaiser- bzw. Reichssaal‘⁴¹: Von einem ‚Kaisersaal‘ ist zu sprechen, wenn die Ausstattung der Huldigung des Kaisers bzw. des Landesherrn – und das ist wichtig – als Feudalherren dient. Dagegen beziehen sich die Kaisersäle des Reichsgebietes (die man deshalb besser ‚Reichssäle‘ nennt) – also von Reichsstiften und solchen Abteien, die Reichsunmittelbarkeit beanspruchten – mit ihren Ausstattungsprogrammen auf ihre Reichsunmittelbarkeit und auf das Oberhaupt des Reiches als der einzigen ihnen übergeordneten Autorität und als ihren Schutzherren.

In unserem Zusammenhang sind die Kaiserzyklen dieser Reichssäle von Bedeutung. In einer Auswahl vereinen sie antike Caesaren mit deutschen Kaisern des Mittelalters und der Neuzeit. Die Spanne reicht vom namengebenden Julius Caesar bis zum jeweils in der Gegenwart regierenden Kaiser.

Der Unterscheidung von ‚Kaiser- und Reichssaal‘ soll aber eine weitere hinzugefügt werden: Finden sich ausschließlich die ersten (zwölf) römischen Kaiser, sollte der Raum als ‚Imperatorensaal‘ bezeichnet werden. Diese Benennung ist zudem schon durch zeitgenössische Quellen verbürgt.

Bezogen auf unseren Nürnberger Hirsvogelsaal kann festgestellt werden, dass es sich nur mächtige Herrscherhäuser oder ebensolche Klöster leisten konnten, eine Kaiserreihe genealogisch oder politisch zu konkretisieren. Andere mussten es bei einem allgemein gehaltenen Imperatorenzyklus belassen und huldigten damit vorteilhaft jedem hochgestellten Gast – gar König oder Kaiser – unabhängig davon, welchem Herrscherhause er entstammte und in welchem politischen Verhältnis er zum Gastgeber stand.

Zur Rolle der Imperatorensäle in Gast- und Privathäusern bei Kaiserbesuchen in süddeutschen Reichsstädten

Es bleibt die Frage zu klären, was die Nürnberger Patrizierfamilie Rieter mit solcher Art von Gästen zu tun hatte. Eine Familie des Kleinadels, die keine überregionalen Spuren in der Geschichte hinterlassen hat, schafft Raum für einen Kaiser?

Die Antwort hängt nun mit der Tatsache zusammen, dass die Reichsstadt Nürnberg – wie beispielsweise Augsburg, Regensburg, Speyer oder Worms – eine der Städte war, in denen Reichstage abgehalten wurden. Für die Dauer der Reichstage musste nun für alle Teilnehmer angemessener Wohnraum zur Verfügung gestellt werden, vor allem war für die majestätische Unterbringung des Kaisers selbst zu sorgen.⁴²

Einige Beispiele: Bekanntermaßen wohnte Kaiser Karl V., wenn er in Augsburg weilte, bei den Fuggers am Weinmarkt. Wohl diese Tradition vor Augen ließ 1568 Hans Fugger (1531–1598) in Venedig bei dem (bis jetzt nicht identifizierten) Bildhauer Juan Sculptor (?–1572) zwölf Imperatorenbüsten anfertigen und diese um 1570/71 nach Augsburg schicken. Laut Schriftquellen wurden sie von Hans Fugger in den Arkaden des Hofes – in der sogenannten Loggia – aufgestellt.⁴³ Später gelangten sie in die von italienischen Künstlern ausgestatteten Räume, wo sich einige von ihnen noch heute befinden.⁴⁴

Weilte Kaiser Karl V. in Regensburg, dann stieg er – wie für 1532, 1541 und 1546 bezeugt – im Gasthaus zum ‚Goldenen Kreuz‘ ab.⁴⁵ Dort fand man bei Renovierungsarbeiten in den 1860er Jahren sieben Imperatorenbüsten aus Holz, die heute in der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz verwahrt werden.⁴⁶ Stilistisch sind sie dem nordalpinen Manierismus des ausgehenden 16. Jahrhunderts zuzuordnen, der Schnitzer wäre noch zu bestimmen. Im Regensburger Gasthaus zum ‚Goldenen Kreuz‘ – welches über eine beachtliche Anzahl an Zimmern verfügte, da der ganze Komplex aus einem adeligen Stadtsitz hervorgegangen war – ist für die gleiche Zeit ein ‚Kaiserrzimmer‘ verbürgt.⁴⁷ Wir können annehmen, dass die erhaltenen sieben Imperatorenbüsten im Zusammenhang mit einem derartigen Raum geschaffen worden waren, vielleicht gab es ursprünglich ihrer zwölf. Angemerkt sei, dass in den Jahren von 1556 bis 1613 in Regensburg – mit Ausnahme des Reichstages in Speyer von 1570 – insgesamt acht Reichstage abgehalten wurden.

Vor dem Hintergrund dieser süddeutschen Beispiele ist der Rückschluss nahe liegend, dass die Imperatorenbüsten des Hirsvogelsaales im Zusammenhang mit der Beherbergung des Kaisers zu sehen sind. Es scheint – Schriftquellen sind nicht bekannt –, dass die Nürnberger Patrizierfamilie Rieter dem Reichserbmarschall ihr Haus dazu empfehlen wollte. Denn die Vermittlungsrolle für die angemessene Unterbringung des Kaisers und aller Teilnehmer – nicht nur bei Reichstagen – hatte der Reichserbmarschall⁴⁸, der alle beteiligten kaiserlichen und königlichen Quartiermeister sowie diejenigen der Stände und die städtischen Vertreter unter einen Hut bekommen musste, da oft auf eigene Faust versucht wurde, angemessene Quartiere zu belegen.

Die Kriterien für die Wahl der Häuser waren recht unterschiedlich. Eine der Grundvoraussetzungen war, dass sie über eine ausreichende Infrastruktur verfügten, die es erlaubte, hochgestellte Gäste zu beherbergen.⁴⁹ Sie sollten darüber hinaus den Anspruch der Angemessenheit erfüllen sowie ein gewisses Maß an Abgeschiedenheit und Isolation gewährleisten. Erst die Erfüllung dieser Voraussetzungen erlaubte nämlich das Abhalten

von Sonderverhandlungen am Rande des Reichstages. Allen Kriterien hätte das Rieter'sche Anwesen an der Hirschelgasse Genüge getan.

Bekanntlich wurde mit der Goldenen Bulle von 1356 unter anderem bestimmt, dass jeder neugewählte König künftig seinen ersten Hoftag in Nürnberg abhalten solle. Somit war Nürnbergs führende Stellung als Versammlungsort von König und Reichsständen verankert, neben Frankfurt als Wahl- und Aachen als Krönungsort.⁵⁰ Bekannt ist aber auch, dass in Nürnberg der letzte Reichstag 1543 stattgefunden hatte, später Augsburg und besonders Regensburg das Rennen machten, und nach 1594 die Tagungen ausschließlich in Regensburg stattfanden, bis hin zum permanent tagenden, dem Immerwährenden und in Regensburg verbliebenen Reichstag seit 1663. Bis dahin aber wechselten die Austragungsorte. Und so weit ich sehe, hat sich die Kunsthissenschaft noch nicht damit beschäftigt, welche Auswirkungen das damit verbundene Beherbergungswesen auf die Architektur und bildende Kunst der Tagungsstädte hatte. Denn anders als heutige Staaten verfügten die austragenden Städte nicht über eigene Möglichkeiten zur Beherbergung von offiziellen Gästen – stattdessen wurde in der Regel auf Gast- oder Privathäuser zurückgegriffen.

Im Mittelalter und der Frühen Neuzeit wurde aber derartige Beherbergung nicht nur zu Reichstagen benötigt. Immerhin zählt man von 1050 bis in das Jahr 1612 genau 276 urkundlich nachweisbare Kaiserbesuche allein in Nürnberg⁵¹ – es mögen noch mehr gewesen sein. Nur der geringste Teil von ihnen steht im Zusammenhang mit Hof- bzw. Reichstagen. Zumeist handelte es sich um kürzere Aufenthalte während der Durchreise sowie zur Entgegennahme der Lokalhuldigung; zwischen den Jahren 1050 und 1571 kamen so alle 51 regierenden Reichsoberhäupter nach Nürnberg.

Zu den Durchreisen zählt auch der zweimalige Besuch Nürnbergs von Kaiser Maximilian II. in den Jahren 1570/71. Anlass für seine Reise war der Reichstag in Speyer. Der Kaiser machte von Prag kommend im Frühjahr 1570 für einige Tage Station in Nürnberg und desgleichen für einige Tage im Winter 1570/71 – nun von Speyer zurückkehrend, um nach Prag weiterzureisen.⁵² Vor seiner Hinreise hatte Maximilian II. von Prag aus den Rat der Stadt Nürnberg wissen lassen, dass er nicht auf der Nürnberger Burg – diese wurde vor allem im Mittelalter bevorzugt –, sondern „an einem gelegenen Orte in der Stadt logiren (wolle), wo gute Luft und eine schöne Aussicht sey“.⁵³ Der Rat der Stadt Nürnberg beauftragte daraufhin die Ratsherren Thomas Löffelholz (1525–1575), Christoph Kreß (1541–1583) und – für uns beachtenswert – Hans Rieter mit der Besichtigung passender Häuser. Später erfahren wir, dass der Kaiser sich dann doch für die Burg entschied und deshalb die um die Veste gelegenen Häuser von ihren Bewohnern für die kaiserliche Begleitung geräumt werden mussten, um genügend Platz für deren Beherbergung zu schaffen. Auch beim Kaisereinzug selbst spielte Hans Rieter eine hervorgehobene Rolle, denn zusammen mit Löffelholz wurde ihm die Ehre zuteil, Maximilian II. mit 25 Pferden bis Sulzbach entgegenzureiten und ihn dort im Namen der Stadt willkommen zu heißen. Nachdem der Kaiser die Burg erreicht hatte, dankte ebenfalls Hans Rieter auf dem Markt im Namen des Rates allen am festlichen Umzug Beteiligten.⁵⁴

Einige Monate später entstand hinsichtlich der Beherbergung des Kaisers bei seinem zweiten Besuch Ende Dezember 1570 bis Anfang Januar 1571 eine ähnliche Situation: Von Speyer aus ließ er dem Rat der Stadt Nürnberg mitteilen, er wolle „nicht auf der Veste logiren, sondern in bequemen am Platze gelegenen

Häusern und an luftigen Orten“.⁵⁵ Auch diesmal gab es einen Stimmungswandel und die beiden Majestäten wurden auf der Nürnberger Burg „einfuriert“.

Die Nürnberger Quellen sind zu den Kaiserbesuchen (und denen anderer hochgestellter Persönlichkeiten⁵⁶) des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts noch nicht systematisch gesichtet worden. Deshalb haftet dem bis jetzt Bekannten etwas Zufälliges an. Die publizierten Quellen lassen aber keinen Zweifel daran, dass (wie in anderen Städten auch) sowohl von Seiten der gastgebenden Stadt wie von Seiten des Besuchers alle repräsentativen Häuser auf ihre mögliche Verwendung als Kaiserherberge geprüft wurden.

Doch kommen wir auf unsere bereits gestellte Frage zurück, inwieweit das Nürnberger Patriziat mittels Architektur, Kunsthandwerk und der bildenden Kunst seiner Häuser bzw. einzelner Räume oder Raumgruppen für die Beherbergung von hochgestelltem Besuch warb. Ist beispielsweise die frühneuzeitliche Konjunktur der Nürnberger Bau- und Kunsttätigkeit auch mit diesen Beherbergungen in Zusammenhang zu bringen; zielten die Bildstrategien der von der Nürnberger Elite auf Vorrat gehaltenen Räume auch auf diese hochgestellten Gäste ab?

Es scheint so, auch wenn eine gründliche Beweisführung noch aussteht, und man wird sogar feststellen dürfen, dass sich diese Konkurrenz nicht nur innerhalb des Adels abspielte, sondern auch Großkaufleute mit Mitteln der Architektur und bildender Kunst um die Beherbergung hochgestellter Gäste wetteiferten.

Als Beispiel sei das 1602–05 errichtete Peller-Haus genannt. Für wichtige Gäste war eigens ein Raum, das sogenannte ‚Schöne Zimmer‘, reserviert gewesen.⁵⁷ Dessen Ausstattung, zu der auch ein Prunkbett gehörte, und die Gemäldesammlung⁵⁸ hatten ein Vermögen gekostet. Dank guter Quellenlage wissen wir, dass die Rechnung des Bauherrn Martin I. Peller (1559–1629) – dieser war Mitinhaber der Viatis-Peller-Gesellschaft, die um 1610/20 zu den reichsten Handelsunternehmen Deutschlands zählte⁵⁹ – aufging, der Kaufmann mit den alten Nürnberger Geschlechtern (fast) zu konkurrieren vermochte: Schon 1612 wählten die kaiserlichen Quartiersucher dieses Haus für Anna von Österreich (1585–1618). Auch wenn es letztendlich zu einer Rücknahme der Logizusage kam – die Frau von Matthias I. (1556, Kaiser 1612–1619) bevorzugte es, zusammen mit ihrem Mann, bei den Imhoffs zu wohnen – zahlten sich Martin I. Pellers Investitionen in sein Gästezimmer aus: Denn die zuvor erfolgte ‚Reservierung‘ belegt ja, dass sein Haus in das Blickfeld des Reichserbmarschalls gerückt war.

Matthias I. besuchte Nürnberg als böhmischer König und designierter Nachfolger seines am 20. Januar 1612 verstorbenen Bruders Rudolf II. (1552, Kaiser 1576–1612) auf seinem Krönungszug nach Frankfurt am Main. Als Herberge vom 5. auf den 6. Mai wählte er das Haus der Brüder Wilhelm I. (1558–1630) und Andreas III. Imhoff (1562–1637).⁶⁰

1564 hatte Willibald Imhoff d. Ä. (1519–1580), Enkel und Erbe von Willibald Pirckheimer (1470–1530), am Egidienplatz – in späterer Nachbarschaft zu den Pellers – das Straub'sche Haus gekauft und umbauen lassen. Über die Ausstattung des Hauses, wie zu der beachtlichen Kunstsammlung⁶¹, geben heute nur noch Schriftquellen Auskunft. Dem Nachlassinventar von 1580 können wir entnehmen, dass die ersten zwölf römischen Kaiser als Büsten aufgestellt gewesen waren: „Acht imperatores mit prustbildern im saal, von gips, und 4 imperatores von gips in der stuben, auch der Titus Livius, [...]“.⁶²

Man sollte diesen bei den Imhoffs nachzuweisenden Imperatorenzyklus nicht kausal in Beziehung setzen zu der Entschei-

derung des designierten Kaisers, gerade bei dieser Patrizierfamilie logieren zu wollen. Denn die Imhoffs gehörten in Nürnberg zu jenem Kreis bevorzugter Familien, bei denen der Kaiser und seine Begleitung immer wieder Hof hielten. Hier sind länger wirkende Bindungen ausschlaggebend. So stieg beispielsweise auch der schwedische König Gustav Adolf (1594, König 1611–1632) im Jahre 1632 bei den Imhoffs und ‚nur‘ seine Begleitung bei Maria Viatis (1571–1641), der Witwe von Martin I. Peller, ab.⁶³ Dass das Peller-Haus damals Nürnbergs modernste und prunkvollste Stadtresidenz war, reichte für sich genommen also nicht aus, um gekrönte Häupter als Logiergäste zu gewinnen; hier rücken gewohnheitsrechtliche Aspekte in den Vordergrund.

Festzuhalten gilt dennoch, dass auch die Imhoff'schen Gästerräume signifikant geziert waren und dass für diese auf Vorrat gehaltenen Imhoff'schen Kaiserzimmer eine von der sonstigen Hausausstattung abgehobene politische Ikonographie bemüht wurde.

Bei denen, die nicht über langjährige familiäre Verbindungen verfügten, ist die prachtvolle Architektur und Ausstattung der Stadtresidenzen indes auch als ein Werben um die Beherbergung des Kaisers und anderer ranghoher Besucher zu verstehen. Eine solche Form der Antizipation dürfen wir auch den Rieter unterstellen und annehmen, dass der Caesarenzyklus ihr Haus als Kaiserherberge empfehlen sollte.

Einzelfallstudien sind vonnöten, um herauszubekommen, ob Privathäuser, die beispielsweise mit einem Imperatorenzyklus ausgezeichnet wurden, auch tatsächlich – wie bei den Fuggers in Augsburg – als Kaiserherberge gedient haben, oder, welche Verbindungen zu gekrönten Häuptern sich sonst noch herstellen lassen, die die Aufstellung eines solchen Caesarenzyklus begründen könnten. Denn an eine Verselbständigung dieses Ausstattungsprogrammes ist für den süddeutschen Raum des 16./17. Jahrhunderts noch nicht zu denken.

Auch bei Stadtpalästen ist also das Augenmerk auf jene Räume zu lenken, die zur Unterbringung von Gästen ausgestattet und bereitgehalten wurden; dies ähnlich den Gästeappartements der Residenzen und Klöster, die schon länger von der Forschung gewürdigt werden. Hier wie dort ist dann von Kaiserappartements zu sprechen, wenn die Räumlichkeiten zur Unterbringung des reisenden Kaisers vorgesehen waren. Doch anders als bei Residenzen und Klöstern sind kaiserliche Gästezimmer in städtischen Privathäusern so gut wie nicht untersucht worden. Abgesehen von offenen typologischen Fragen, wie zur Lage im Haus oder ihrer weiteren Ausstattung und der dabei bemühten politischen Ikonographie, wird man hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Funktion annehmen dürfen, dass diese vergleichbar der der Residenzen und Klöster war: Die Nähe zum Kaiser erleichterte bei den Klientelsystemen im Europa der Frühen Neuzeit⁶⁴ das Erlangen und Sichern von Privilegien und der Kontakt zum Kaiser war u. a. auch durch seine Beherbergung sicherzustellen.

Die Rieter und der Kaiser

An zwei Beispielen – zum einen an dem Rieter'schen ‚Haus zur ersten Bitte‘ und zum anderen an dem Ritterschlag von Hans Rieter – sei anhand unserer Nürnberger Patrizierfamilie belegt, welche Vorteile es einbrachte, bei Besuchen des Kaisers mit diesem in Verbindung treten zu können.

Jeder Reichsstand hatte auf Grund seiner Lehnrechte die Pflicht, seine Regalien und Freiheiten von jedem neugewählten

Herrscher bestätigen zu lassen. Dieser reichsrechtliche Akt fand in der Belehnungszeremonie und der Ratifikation der Urkunden seinen Ausdruck. Die öffentlichen Belehnungen wurden auf den Reichstagen in prunkvollen Zeremonien (bis 1566 unter freiem Himmel) begangen.⁶⁵ In Nürnberg wurde diese vor dem sogenannten ‚Haus zur ersten Bitte‘ am Marktplatz⁶⁶ abgehalten, welches über mehrere Generationen im Rieter'schen Besitz war⁶⁷: „Bei den Belehnungen der Reichsfürsten, welche in ältern Zeiten der Kaiser meistens zu Nurnberg, und zwar auf dem daselbst nach alter Gewohnheit und dem Inhalt der goldenen Bulle Karls IV. gemäß gehaltenen ersten Reichstag erteilte, wurde der Lehen-Stuhl [= Lehnstühle⁶⁸] vor dieser Behaubung aufgerichtet, und durch selbige, einer Etage hoch, eine Thür ausgebrochen, durch welche der Kaiser und die Chur-Fürsten in ihren Pontificalien auf jenen Stul, den man auch den Königs-Stul nannte, zu Vornehmung der Belehnungs-Handlung herausgingen“.⁶⁹

Die Bezeichnung des Hauses als „domus primariae precis“⁷⁰ rührt nun daher, dass der Kaiser nach der Verleihung der Reichslehen die erste Bitte für den Besitzer des Hauses bei denjenigen Personen einlegte, die vor diesem Haus von ihm belehnt wurden. König Sigmund sicherte dies Peter Rieter im Jahre 1431 urkundlich zu: „[...] wenn sie des heiligen Reichs fursten geistlichen und werntlichen Ire regalia zu Nuremberg durch peters Reters hawse unsers lieben getrauen geliehen haben, daß sie dann fur denselben petern oder Inwoner desselben hauß Ire erste zimliche bete an den oder dieselben fursten die alsdann mit Irer Regalia belehent wurden gelegt hant“.⁷¹ Georg Ernst Waldau (1745–1817), Nürnberger Prediger und Geschichtsschreiber, hat in einem sehr umfangreichen Kapitel („Von einer besondern Art der ersten Bitte des Kaisers in Bezug auf ein Hauß zu Nürnberg“) seiner „Vermischten Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg“ (1788) am ausführlichsten zu den vor diesem Haus stattgefundenen Belehnungszeremonien des Mittelalters berichtet.⁷²

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die enge Verknüpfung mit der kaiserlichen Belehnungshandlung zum Kaiserprogramm der Fassadenmalerei des ‚Hauses zur ersten Bitte‘ geführt hat. Wann diese entstand, ist unbekannt. Abgebildet ist sie auf der Druckgraphik von Lucas Schnitzer (1600–um 1673/74) „Eigentliche Abbildung deß Markts der Löblichen Kais-Reichs Statt Nürnberg [...]“ (Hollstein 103), welche den Nürnberger Hauptmarkt von Norden aus dem Jahre 1571 wiedergibt (Abb. 33 und 34).⁷³ Zwischen den Fenstern sind in zwei Registern übereinander jeweils zwei Reihen von je zehn (mitunter gekrönten) Herrscherfiguren auszumachen. Das Piano Nobile ist zudem mit einer darüber angebrachten Reihe von Porträtmedaillons ausgezeichnet. Obwohl das Blatt die beachtlichen Maße von 30,5 x 101,2 cm aufweist, ist nicht deutlich auszumachen, um welche Herrscherdarstellungen es sich handelt. Sicher scheint, dass sich unter den zwanzig ganzfigurigen Darstellungen der Hauptfassade auch antike Kaiser befanden.

Das äußerlich mit einem Kaiserprogramm hervorgehobene ‚Haus zur ersten Bitte‘ am Nürnberger Hauptmarkt diente auch als Herberge für auswärtige Gäste der Reichsstadt: „Wie nun diese vormahls Rieterische Behaubung bey den kaiserlichen Belehnungs-Handlungen auf obbeschriebene Art öfters gebraucht wurde; so diente sie auch, wegen ihrer vorzüglichen Lage, Größe und innerlichen Einrichtung, bey andern öffentlichen Feyerlichkeiten zum Aufenthalt und Logis fürstlicher und anderer Standes-Personen“.⁷⁴



Abb. 33. Ansicht des Nürnberger Hauptmarktes von Norden von Lucas Schnitzer aus dem Jahre 1571

Ob nun diese Fassadenmalerei noch von den Rieter selbst in Auftrag gegeben wurde oder von einem späteren Hausbesitzer⁷⁵, ist nicht überliefert. Fest steht jedoch, dass die Rieter in ihrer Zeit als Eigentümer immer wieder in persönlichen Kontakt mit dem Kaiser kamen und dass sich diese Verbindung zum Kaiser, dank der Regelung der ersten Bitte, für sie auszahlte.

Auch Hans Rieter profitierte, dank seiner städtischen Ämter, von der Nähe zum Kaiser: Maximilian II. ließ am 24. November 1570 in Speyer, also nach seinem Nürnbergbesuch des Frühjahres, das Privileg zum Ritter ausstellen.⁷⁶ Am 29. Dezember desselben Jahres kam er dann, von Speyer kommend, wieder nach Nürnberg und reiste von hier aus am 2. Januar 1571 nach Prag weiter. Dabei hatten ihn Hans Rieter, Thomas Löffelholz und Andreas II. Imhof (1529–1597) mit fünfzehn Reitern bis Hersbruck begleitet. Hier in Hersbruck erhielt nun Hans Rieter vom Kaiser am 3. Januar 1571 den symbolischen Ritterschlag.⁷⁷

Die Verbindungen des Rieter'schen Geschlechtes zum Kaiser sind, wie geschildert, also mannigfach gewesen. Darüber hinaus ist belegt, dass der Sohn von unserem Hans Rieter, Hans d. J. (1564–1626) – er war verheiratet mit Maria Imhoff (1567–1609) –, von 1580 bis 1585 am Hofe Kaiser Rudolfs II. in Prag gewesen war.⁷⁸

Mit seinem Vater teilte Hans d. J. Rieter das genealogische Interesse und die Einsicht, dass die Familiengeschichte dokumentiert gehörte; er führte das vom Vater angelegte Geschlechterbuch weiter.

Damit folgte auch er der schon im Mittelalter allgegenwärtigen Überzeugung, dass dem Nachweis hoher Abstammung herrschaftslegitimierende Kraft zukomme, denn der bloßen Faktizität von Herrschaft billigte man diese nicht zu. Genealogien und Abstammungsgeschichten dienten auch der Identitätsfindung von Adeligen, die wissen wollten, wer ihre Vorfahren waren. Das Ansehen eines Geschlechtes erhöhte sich in dem Maße, wie es sich ‚Spitzenahnen‘ rühmen konnte; Abstammungsnachweise führten häufig zurück bis Karl dem Großen und weiter zu den antiken Kaisern, den Trojanern und zuletzt bis Noah.⁷⁹

Aus kunsthistorischer Sicht wird dies mit den prachtvoll illuminierten Geschlechterbüchern, den aufwendig gestalteten Wappenfenstern in Kirchen oder, um ein konkretes Beispiel zu nennen, mit der Kaisertreppe der Münchner Residenz produktiv. Die von uns genannten nordalpinen Imperatorenzyklen sind nicht primär mit derartigen genealogischen Legitimierungsab-

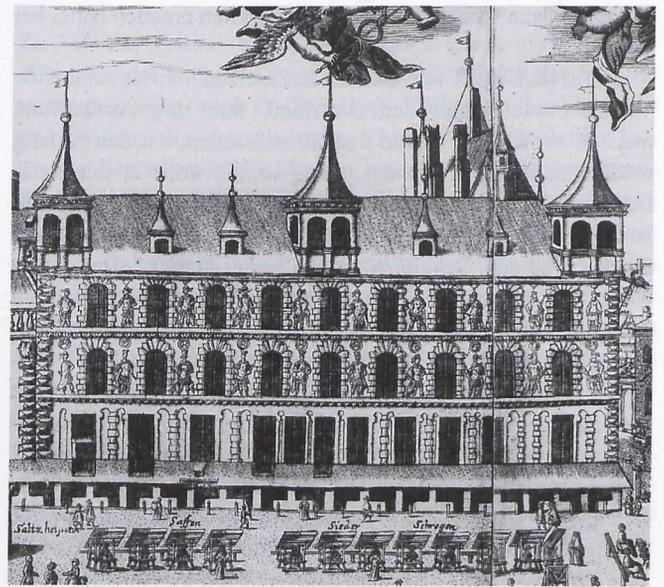


Abb. 34. Wie Abb. 33, Detail mit der Fassadenmalerei des ‚Hauses zur ersten Bitte‘

sichten des Kleinadels und der Kaufmannsgeschlechter in Verbindung zu bringen, auch wenn dieses mitgeschwungen haben mag. Die Nobilitierungs- und Repräsentationsstrategien, die hier gestaltend wirkten, stehen vielmehr im Zusammenhang mit dem frühneuzeitlichen Beherbergungswesen. Und dazu ist festzuhalten, dass auffallend viele nordalpine Imperatorenzyklen im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts nachzuweisen sind. Hinzu kommt, dass die hier genannten Besitzer von Sueton-Kaiserreihen ein sehr enges Kommunikationsgeflecht unterhielten. Auffallend ist, dass man dabei immer wieder auf den Namen von Jacopo Strada (1515–1588)⁸⁰ stößt. Seine Rolle wäre demnach eingehender zu untersuchen, zumal der kaiserliche Antiquar die genannten Vorbilder in Mantua und Rom aus eigener Anschauung kannte sowie in Augsburg, Nürnberg, München und Regensburg mehrmals persönlich war und als Kunsthändler mit Caesaren-Büsten Handel trieb!

Für den anlässlich der Hochzeit von Lienhard III. Hirsvogel mit Sabine Welser von Peter Flötner und Georg Pencz ausgestatteten Festsaal kann resümierend festgehalten werden, dass mit der Rieter'schen Anbringung eines Imperatorenzyklus eine Umnutzung intendiert war: Was einst der Ausrichtung einer ambitionierten Hochzeit dienen sollte, war nun bereit für die Unterbringung des reisenden Kaisers.

Die Themen der Viten-Szenen nach Suetons Kaiserbiographien

Zu Abb. 10, der ‚göttliche Julius‘ (46–44 v. Chr.):

„Nicht geringer dürfte seine sprichwörtliche Kaltblütigkeit gewesen sein, die Zeugnisse davon jedoch eher noch größer. Nach der Schlacht bei Pharsalos hatte er seine Truppen nach Kleinasien vorausgeschickt. Als er nun auf einem kleinen Transportschiff die Meerenge des Hellespont überquerte und vor ihm Lucius Cassius von der Gegenpartei mit zehn Kriegsschiffen auftauchte, ergriff er nicht die Flucht, sondern suchte an ihn heranzukommen, forderte ihn überdies noch zur Übergabe auf und nahm ihn dann, nachdem dieser sich wirklich ergeben hatte, bei sich auf.“⁸¹

„Als er im Begriff war, sich niederzusetzen, umringten ihn die Verschworenen unter dem Vorwand, ihm ihre Aufwartung machen zu wollen. Als bald trat Tillius Cimber, der den Anfang machen sollte, näher an ihn heran, so, als wolle er ihn etwas fragen. Da Caesar den Kopf schüttelte und ihn mit einer Handbewegung auf ein anderes Mal vertröstete, packte jener seine Toga an beiden Schultern. Als Caesar ausrief: ‚Das ist ja Gewalt!‘, verletzte ihn einer der beiden Cascas von hinten ein wenig unterhalb der Kehle. Caesar packte den Unterarm des Casca und durchbohrte ihn mit seinem Schreibgriffel, doch wurde er bei dem Versuch aufzuspringen durch einen anderen Streich gehemmt. Sobald er aber bemerkte, daß er von allen Seiten mit gezückten Dolchen angegriffen wurde, bedeckte er sein Haupt mit der Toga, wobei er gleichzeitig, um mit Anstand zu fallen, den Faltenbausch derselben mit der linken Hand auf die Füße herabließ und dadurch auch den unteren Teil des Körpers verhüllte. So wurde er von 23 Dolchstichen durchbohrt, wobei er nur beim ersten Stoß einen Seufzer ausstieß, aber kein Wort sagte, obwohl manche überlieferten, er habe dem auf ihn eindringenden Marcus Brutus (auf griechisch) zugerufen: ‚Auch Du, Kind?‘ Da alle fluchtartig auseinanderliefen, lag er einige Zeit leblos da, bis ihn drei einfache Sklaven auf einer Bahre liegend und mit herabhängendem Arm nach Hause trugen. Und doch war nach Meinung des Arztes Antistius von den zahlreichen Wunden keine tödlich außer der zweiten, die er an der Brust empfangen hatte. [...]“⁸²

Zu Abb. 12, der ‚göttliche Augustus‘ (27 v. Chr.–14 n. Chr.):

„Den Sizilischen Krieg begann er als einen der ersten, doch dauerte dieser wegen mehrfacher Unterbrechungen lange. [...] Wohl in keinem anderen Krieg ist er in so viele und so große Gefahren geraten. Nachdem er sein Heer nach Sizilien hinübergeführt hatte, wurde er bei dem Versuch, den Rest der Truppen vom Festland her nachzuholen, plötzlich von Demochares und Apollophanes, den Admiralen des Pompeius, überfallen und entkam schließlich mit knapper Not mit nur einem einzigen kleinen Schiff. [...]“⁸³

„Im Essen – denn auch das möchte ich nicht übergehen – war er überaus bescheiden und beinahe gewöhnlich. Minderwertigeres Brot, kleine Fische, mit der Hand gepreßten saftigen Käse und grüne Feigen von der zweiten Ernte mochte er am liebsten. Er aß auch vor der Hauptmahlzeit zu jeder beliebigen Zeit an jedem Ort, wo er gerade Appetit bekam. [...]“⁸⁴

Zu Abb. 14, ‚Tiberius‘ (14–37 n. Chr.):

„Obwohl so viele glückliche Umstände zusammenkamen, er im besten Mannesalter stand und sich voller Gesundheit erfreute, beschloß er plötzlich, zu verreisen und sich möglichst weit aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen, wobei es zweifelhaft bleibt, ob aus Widerwillen gegen seine Frau, die er weder anzuklagen noch zu verstoßen wagte, aber auch nicht mehr ertragen konnte, oder aber um nicht wegen seiner ständigen Anwesenheit lästig zu werden, vielmehr sein Ansehen durch seine Abwesenheit zu wahren oder noch zu vergrößern, für den Fall, daß der Staat eines Tages doch noch seiner bedürfen sollte. [...]“⁸⁵ Er segelte „bei nahezu direktem Gegenwind nach Rhodos ab, zumal er von der Schönheit und dem gesunden Klima der Insel schon seit der Zeit eingenommen war, als er auf seiner Rückreise von Armenien dort angelegt hatte. Hier begann er, mit einem bescheidenen Haus in der Stadt und einer nicht viel größeren Villa in ihrer Nähe zufrieden, ein durchaus bürgerliches Leben, [...]“⁸⁶ „Er kehrte im achten Jahr nach seinem Weggang zurück, [...]“⁸⁷ – Es könnte sich die Darstellung einer Insel auch auf seinen mehrjährigen Aufenthalt auf Capri beziehen, welcher am Ende – und nicht wie Rhodos am Anfang – seiner Amtszeit lag: „Nachdem er Kampanien durchreist und in Capua das Kapitol, in Nola einen Tempel des Augustus geweiht hatte – dies hatte er als Grund seines Aufbruchs angegeben –, begab er sich nach Capri. An dieser Insel reizte ihn besonders, daß sie nur einen einzigen kleinen zugängigen Küstenstrich hatte, sonst aber überall von außerordentlich hohen und steil abfallenden Felsen und von tiefem Meer umgeben war. [...]“⁸⁸ „Auf die Insel zurückgekehrt, schob er jede Sorge für den Staat von sich, so sehr, daß er in späterer Zeit niemals mehr die Dekurien der Ritter ergänzte, nicht mehr die Militärtribunen und Präfecten und auch nicht die Statthalter der Provinzen auswechselte, Spanien und Syrien mehrere Jahre hindurch ohne Legaten in konsularischem Rang ließ und sich nichts daraus machte, daß Armenien von den Parthern besetzt, Mösien von den Dakern und Sarmaten und Gallien von den Germanen verwüstet wurde – eine große Schmach für das Reich und eine nicht geringere Gefahr“⁸⁹

„[...] Als die Statthalter dazu rieten, die Provinzen höher mit Steuern zu belasten, schrieb er ihnen als Antwort, Aufgabe eines guten Hirten sei es, die Schafe zu scheren, nicht ihnen die Haut abzuziehen“⁹⁰

Zu Abb. 16, ‚Gaius Caligula‘ (37–41 n. Chr.):

„[...] In der letzten Zeit wurde er von der Begierde, das Geld zu spüren, so entflammt, daß er oftmals über riesige Berge von Goldstücken, die er in einem sehr großen Saal hatte ausstreuen lassen, mit nackten Füßen einher spazierte und sich eine ganze Zeitlang mit dem ganzen nackten Körper darüber hinwälzte“⁹¹

„Es war am 24. Januar um die siebente Stunde, als er, im Zweifel, ob er zum Frühstück aufstehen solle, da ihm der Magen noch von der Last der Speisen des Vortages schwer war, dann doch auf Anraten seiner Freunde das Zimmer verließ. In einem Säulengang, durch den er hindurchgehen mußte, probten gerade vornehme Knaben aus Asien, die zur Mitwirkung auf der Bühne geholt worden waren. Da blieb er stehen, um ihnen zuzuschauen und sie zu ermuntern. Er wollte schon zurückkehren und sich das Stück sogleich vorführen lassen, doch der Leiter der Truppe meinte, ihm sei kalt. Von da an gibt es zwei Versionen. Die eine überliefert folgendes: Chaerea habe ihn, während er die Knaben anredete, mit voller Wucht von hinten am Hals mit dem Schwert getroffen, wobei er die Worte vorausschickte: ‚Schlag zu!‘ Daraufhin habe ihm der Tribun Cornelius Sabinus, der zweite

Verschwörer, von vorne die Brust durchbohrt. Die andere Version berichtet, Sabinus habe durch eingeweihte Zenturionen die Leute weggeschickt und nach Soldatenart die Losung erfragt. Als Gaius die Losung ‚Jupiter‘ ausgab, habe Chaerea ausgerufen: ‚Nimm die Bestätigung!‘ und ihm, als dieser sich umdrehte, mit einem Schlag die Kinnlade zerspalten. Als er sich am Boden krümmte und laut schrie, er lebe noch, hätten ihm die übrigen mit dreißig Schlägen den Garaus gemacht. Denn ihrer aller Losung war: ‚Noch einmal!‘ Einige richteten ihr Schwert sogar auf seine Schamteile. Auf den ersten Lärm hin kamen seine Säufenträger mit Stangen zur Hilfe herbeigeeilt, bald auch seine germanischen Leibwächter, und töteten eine Anzahl der Mörder, dazu sogar einige unschuldige Senatoren“.⁹²

Zu Abb. 18, der ‚göttliche Claudius‘ (41–54 n. Chr.):

„Nachdem er mit diesen und ähnlichen Dingen den größten Teil seines Lebens verbracht hatte, gelangte er mit 50 Jahren durch einen außerordentlichen Zufall zur Herrschaft. Da er von den Mördern des Gaius zusammen mit den übrigen entfernt worden war, als sie die Menge unter dem Vorwand, er wolle für sich sein, wegschickten, hatte er sich in den sogenannten Hermessalon zurückgezogen. Nicht viel später schlich er sich, durch den Lärm des Mordes erschreckt, auf die nächstgelegene Terrasse und versteckte sich dort in den Vorhängen der Tür. Da lief zufällig ein einfacher Soldat vorbei, sah seine Füße, wollte wissen, wer es sei, erkannte ihn, zog ihn hervor und begrüßte ihn, als Claudius ihm vor Furcht zu Füßen fiel, als Imperator. [...]“⁹³

„[...] daß er durch Gift umgebracht wurde, ist unbestritten, aber wo und von wem es ihm gegeben wurde, darüber gehen die Meinungen auseinander. Einige berichten, es sei ihm, während er auf dem Kapitol mit den Priestern speiste, von dem Verschnittenen Halotus, seinem Vorkoster, beigebracht worden, andere, während eines Gastmahls im eigenen Hause von Agrippina persönlich, die ihm, da er Pilze besonders gern aß, einen vergifteten Pilz gereicht hätte. [...]“⁹⁴

Zu Abb. 20, ‚Nero‘ (54–68 n. Chr.):

„Aber auch das Volk und die Mauern seiner Heimatstadt schonte er nicht. Als jemand in einer allgemeinen Unterhaltung den Vers zitierte: ‚Nach meinem Tode mag die Erd‘ im Feuer glüh‘n!‘, entgegnete er: ‚Im Gegenteil, schon zu meinen Lebzeiten!‘ Und so handelte er auch. Denn da die Häßlichkeit der alten Gebäude und die engen krummen Gassen gleichsam seinen Schönheitssinn beleidigten, zündete er die Stadt an, und zwar so offenkundig, daß zahlreiche ehemalige Konsuln auf ihren Grundstücken seine Kammerdiener mit Werg und Fackeln er tappten, aber nicht anzurühren wagten, und einige Getreidespeicher in der Nähe des Goldenen Hauses, deren Platz er besonders gerne haben wollte, erst durch Belagerungsmaschinen erschüttert und dann in Brand gesetzt wurden, da sie aus Felsmauern gebaut waren. Sechs Tage und sieben Nächte lang wütete dieses Unheil, und das einfache Volk drängte sich an den abgelegenen Grabmälern und Leichenverbrennungsplätzen. Damals brannte außer einer riesigen Zahl von Wohnblocks die noch mit den Beutestücken geschmückten Häuser früherer Heerführer ebenso ab wie die von den Königen und später in den Punischen und Gallischen Kriegen gelobten und geweihten Göttertempel und was sich sonst noch aus alter Zeit an Sehenswürdigkeiten und Bemerkenswertem erhalten hatte. Diese Feuersbrunst betrachtete er vom Turm des Maecenas aus, freute sich über die Schönheit der Flammen, wie er sagte, und sang in seinem berühmten Theatergewand die ‚Einnahme von Ilion‘. [...]“⁹⁵

„[...] Und bald forderte er den Sporus auf, mit der Totenklage zu beginnen, bald wieder bat er, jemand möge ihm durch sein Beispiel den Freitod erleichtern, und tadelte mehrfach seine Trägheit mit den Worten: ‚Ich lebe unanständig und schändlich!‘, ‚Einem Nero geziemt das nicht, nein, es geziemt sich nicht!‘, ‚In solcher Lage muß man nüchtern sein!‘ und: ‚Wohlan, ermanne dich!‘ Und schon näherten sich die Reiter, denen befohlen worden war, ihn lebendig herbeizuschaffen. Sobald er dies bemerkt hatte, sprach er zitternd: ‚Zu den Ohren dringt mir der Hufschlag schnellfüßiger Pferde‘ und stieß sich den Dolch in die Kehle, wobei ihm sein Sekretär Epaphroditus half. Schon halbtot antwortete er dem hereinstürmenden Zenturio, der seinen Mantel an die Wunde legte und so tat, als sei er ihm zur Hilfe gekommen, nichts weiter als: ‚Es ist zu spät!‘ und: ‚Dies ist Treue!‘ Und mit diesen Worten starb er, wobei seine Augen zum Schrecken und Grausen aller, die es sahen, hervorquollen und starr wurden. [...]“⁹⁶

Zu Abb. 22, ‚Galba‘ (8. 6. 68–15. 1. 69 n. Chr.):

„Ihm war der Ruf der Grausamkeit und zugleich der Habgier vorausgegangen, weil er diejenigen Völkerschaften Spaniens und Galliens, die sich ihm etwas zögernder angeschlossen hatten, mit besonders hohen Steuern, manche sogar mit der Schleifung ihrer Mauern bestraft und die Verwalter und Prokuratoren dieser Provinzen zusammen mit ihren Ehefrauen und Kindern mit der Todesstrafe belegt hätte und weil er eine ihm von den Einwohnern von Tarraco geschenkte, aus dem alten Jupitertempel stammende goldene Krone im Gewicht von fünfzehn Pfund eingeschmolzen und die am Gewicht fehlenden drei Unzen hätte nachfordern lassen. [...]“⁹⁷

Zu Abb. 24, ‚Otho‘ (15. 1.–16. 4. 69 n. Chr.):

„[...] Nachdem er dann am vorherbestimmten Tag den Eingeweihten aufgetragen hatte, ihn auf dem Forum unterhalb des Saturntempels am Goldenen Meilenstein zu erwarten, machte er am Morgen Galba seine Aufwartung, wurde von diesem wie üblich mit einem Kuß begrüßt, war sogar beim Opfer zugegen und hörte auch die Prophezeiungen des Eingeweihten. Als dann ein Freigelassener meldete, die Architekten seien gekommen – das war das verabredete Zeichen –, da ging er weg, als wolle er ein verkäufliches Haus besichtigen, und eilte durch den hinteren Teil des Palastes an die verabredete Stelle. Andere sagen, er habe ein Fieber vorgetäuscht und diese Entschuldigung seiner Umgebung mitgeteilt, falls nach ihm gefragt würde. Danach machte er sich eilends, in einer Frauensänfte verborgen, auf den Weg ins Lager. Als die Träger nicht mehr konnten, stieg er aus und machte sich zu Fuß auf den Weg, mußte aber, weil ihm der Schuh aufgegangen war, stehenbleiben, wurde jedoch unverzüglich auf die Schultern genommen und von dem anwesenden Gefolge als Kaiser begrüßt. [...]“⁹⁸

Zu Abb. 26, ‚Vitellius‘ (2. 1.–20. 12. 69 n. Chr.):

„Vom Sieg bei Betriacum und Othos Tod hörte er, während er noch in Gallien war, entließ ohne zu zögern mit einem einzigen Edikt sämtliche Prätorianerkohorten, da sie ein so schlechtes Beispiel gegeben hätten, und befahl ihnen, ihre Waffen an die Tribunen zu übergeben. 120 Prätorianer aber, von denen er an Otho gerichtete Briefe mit der Forderung einer Belohnung für die Mitwirkung bei Galbas Ermordung gefunden hatte, ließ er aufspüren und hinrichten – eine geradezu beispielhafte und großartige Handlungsweise, die zu Hoffnungen auf einen hervorragenden Kaiser Anlaß geben konnte, hätte er nicht im übri-

gen mehr seiner Natur und seinem früheren Leben entsprechend als in Übereinstimmung mit der Würde seines Amtes gehandelt. [...]“⁹⁹

„Eine Vorausabteilung des Heeres war schon in den Palast eingedrungen und durchsuchte – wie üblich – alles, da ihr niemand entgegenkam. Von diesen Soldaten wurde er aus seinem Versteck herausgeholt, entkam ihnen aber bei der Frage, wer er sei – denn man erkannte ihn nicht – und wo sich nach seinem Wissen Vitellius befinde, durch eine List. Als er dann erkannt worden war, hörte er unter dem Vorwand, er hätte etwas für Vespasian Lebenswichtiges zu sagen, nicht auf zu bitten, man solle ihn bis dahin in Gewahrsam halten, und wenn es im Kerker sei, bis er, die Hände auf den Rücken gebunden, eine Schlinge um den Hals und mit zerrissener Kleidung halb nackt auf das Forum geschleppt wurde, unter vielfachen Verhöhnungen durch Worte und Tätlichkeiten während des ganzen Weges über die Via Sacra, wobei ihm auch noch wie bei einem Verbrecher der Kopf durch das Haar zurückgebunden und überdies eine Schwertspitze unter seinem Kinn befestigt worden war, damit er sein Gesicht sehen lassen mußte und es nicht senken konnte. Einige bewarfen ihn mit Unrat und Mist, andere beschimpften ihn als Brandstifter und Schlüsselhelden, ein Teil des Volkes hielt ihm auch seine körperlichen Mängel vor. Er war nämlich ungeheuer hochgewachsen, sein Gesicht gewöhnlich rot vom Trinken, der Bauch fett, der eine Oberschenkel etwas schwach infolge einer alten Verletzung durch einen Wagen, als er Gaius beim Rennen als Diener behilflich war. Schließlich wurde er bei der Seufzertreppe mit kleinsten Stichen zerfleischt und zu Tode gebracht und von dort mit einem Haken zum Tiber geschleift“¹⁰⁰

Zu Abb. 28, der ‚göttliche Vespasian‘ (1. 7. 69–23. 6. 79 n. Chr.):

„[...] Als sein Sohn Titus tadelte, daß er sogar eine Urinsteuer erfunden habe, hielt er ihm eine Münze von der ersten Zahlung unter die Nase und fragte, ob ihn der Geruch störe. Als jener verneinte, sagte er: ‚Und doch stammt sie von Urin!‘ – Den Gesandten, die mit der Nachricht kamen, es sei beschlossen, ihm aus öffentlichen Mitteln eine Kolossalstatue von nicht geringem Wert zu errichten, befahl er, sie sogleich aufzustellen, wobei er die hohle Hand hinhielt und erklärte, das Fundament sei schon bereit. [...]“¹⁰¹

Zu Abb. 30, der ‚göttliche Titus‘ (79–81 n. Chr.):

„Doch da ereilte ihn schon der Tod, mehr zum Schaden der Menschen als zu seinem eigenen. Nach Beendigung der Spiele, an deren Schluß er vor allem Volk sehr geweint hatte, brach er ins Sabinerland auf, recht niedergeschlagen, da ihm beim Opfer das Opfertier davongelaufen war und es bei wolkenfreiem Himmel gedonnert hatte. Gleich bei der ersten Übernachtung ergriff ihn ein Fieber, und als er von da an in einer Sänfte getragen wurde, soll er einmal die Vorhänge zur Seite gezogen, zum Himmel aufgeblickt und sich sehr beklagt haben, daß ihm das Leben entrisen werde, obgleich er es nicht verdient habe. [...]“¹⁰²

Zu Abb. 32, ‚Domitian‘ (81–96 n. Chr.):

„Zu Beginn seiner Herrschaft pflegte er sich täglich mehrere Stunden Zeit zum Alleinsein zu nehmen, dabei jedoch nichts anderes zu tun, als Fliegen zu fangen und mit einem sehr spitzen Schreibgriffel zu durchbohren, so daß Vibius Crispus auf die Frage, ob jemand drinnen beim Kaiser sei, treffend antwortete: ‚Nicht einmal eine Fliege!‘ [...]“¹⁰³

„Eine große Zahl überaus gewaltiger, durch Feuer vernichteter Bauwerke stellte er wieder her, darunter auch das Kapitäl, das abermals abgebrannt war, aber alles dies lediglich unter seinen Namen und ohne irgendwelche Erwähnung des früheren Erbauers. Neu errichtete er den Tempel auf dem Kapitäl für den Bewachenden Jupiter und ein Forum, das jetzt Nervaforum heißt, desgleichen einen Tempel des Flavischen Geschlechts, ein Stadion, eine Halle für musische Darbietungen und eine Naumachie, aus deren Steinen später der Circus Maximus gebaut wurde, da dessen beide Seiten abgebrannt waren“¹⁰⁴

Anmerkungen (Stand: Jan. 2001)

- 1 Die Hochzeit wurde dann doch in der Stadt der Brauteltern gefeiert, und zwar am 12. 1. 1535 in Augsburg; s. (mit weiterführender Literatur) den ausführlichen Beitrag von Nadja Bennewitz in diesem Sammelband sowie die weiteren Aufsätze zu den Künstlern, der Ikonographie und Ikonologie der ersten Ausstattungsphase des Hirsvogelsaales.
- 2 Lange war, nach seiner Zeit als Außerordentlicher Professor in Göttingen (1885–92) und Königsberg (1892–94), seit 1894 erster Ordinarius für Kunstwissenschaft an der Universität Tübingen. Später, von 1901 bis 1907, betreute er noch nebenamtlich die Stuttgarter Gemäldegalerie. Zu ihm s. die Beiträge von Anette Michels und Regine Prange im AUSST.KAT. TÜBINGEN 1997, S. 11–32, bzw. S. 33–40.
- 3 LANGE 1897, S. 68.
- 4 Ebd., S. 71.
- 5 Zur rechtlichen Stellung der Stiftung s. SCHREIBER 1967.
- 6 Siehe StadtAN (= Stadtarchiv Nürnberg), Rep. D 14 Rieterstiftung, B 1, (vor) Bl. 125^f. Das Geschlechterbuch der Rieter wurde begonnen und eigenhändig geschrieben (bis Bl. 22^v) von Hans Rieter (gest. 1584) und fortgesetzt von seinem Sohn Hans (gest. 1626). Allgemein s. HALLER v. HALLERSTEIN 1978, S. 224 f. (Rieter).
- 7 Die Hochzeitsausgaben hielt der Bräutigam in einem „Verzeichnus was mir Paulussen Rieter außgeben worden zu meiner Hochzeit für meiner Braut Schenckung, Kleydung und anders, alles zusammengezogen“ fest. Siehe Archiv der Freiherren v. Seckendorff-Gutend, Oberzenn, Rotes Schloß, Akte 2080; eingesehen wurde von mir die verfilmte Akte im Staatsarchiv Nürnberg.
- 8 Denn ihr Vater, Michael V. Behaim (1510–1569), hatte das Anwesen zuvor erworben; zu den Besitzverhältnissen s. den ausführlichen Beitrag von Nadja Bennewitz in diesem Sammelband.
- 9 Genealogische Tafeln zu den Rieter (für die ältere Zeit sind die Angaben jedoch nicht immer zuverlässig) bei BIEDERMANN 1748, Tafeln LXIX–LXXXIII; hier Tafel LXXVII („erloschene Linie zu Harrlach“ mit Paulus Rieter [1541–1600]). Weiterführende Literatur bei FRIEDRICH 1994, S. 154–157 (Rieter).
- 10 Siehe *Die Nürnberger Bürgerbücher* I 1974, Nr. 1110.
- 11 Siehe dazu die Ausführungen von Karl Kohn in der Einleitung zu dem von ihm bearbeiteten und geschriebenen (1990–92) Findbuch zur Rieterstiftung im Stadtarchiv Nürnberg (Rep. D 14). Eine Einführung zum Nürnberger Patriziat bietet DIEFENBACHER 1993.
- 12 HIRSCHMANN (Hrsg./MÜLLNER I 1972, S. 324 und S. 325. Mit weiterführender Literatur s. MORSEL 1997; MORSEL 1998.
- 13 Zu ihm s. BARTELMESS 1969.
- 14 Er wird 1561 Genannter des Größeren Rats sowie 1562 in den Kleinen Rat gewählt. Vor allem ist er aber als ‚Militärexperte‘ für die Reichsstadt tätig; am 4. Mai 1565 wird er zum Kriegsherrn gewählt, einige Tage später erhält er auch das Amt des Zeugherrn. 1567 wird er junger Bürgermeister und am 17. April 1577 einer der Septemviri, d. h. er war einer der sieben Ältesten Herren geworden und damit im höchsten Gremium des Stadregiments aufgenommen. Einen Tag später wird er zum Kriegshauptmann gewählt und nur wenige Jahre später (am 31. Oktober 1581) zum obersten Kriegshauptmann. Ausführlich dazu BARTELMESS 1969, S. 368–376. Vgl. seine illuminierte Autobiographie (von 1543 bis 1557) im StadtAN: Rep. D 14 Rieterstiftung, B 24, Bl. 208^r–231^r, und daraus die Farbbild. im *Stadtlexikon Nürnberg* 1999, S. 975.
- 15 Ebd., S. 902.

- 16 Die Zitate stammen aus SÜETON/WITTSTOCK 1993. Zu den Kaiser-
viten s. STEIDLE 1963; SÜETON/CRAVES 1982; WALLACE-HADRILL
1983.
- 17 Siehe HOLLSTEIN IV 1951, Nr. 419–432. Von mir eingesehen wurde
die komplette Serie (d. h. mit Titelblättern) in Amsterdam, Rijksmu-
seum: Inv.Nr. 55:384 und Inv.Nr. 63:135 bis 63:147.
- 18 Freundliche Mitteilung von Ilja Veldman, Amsterdam (Brief vom
21. 9. 99): „(...) the series Roman Emperors by A. Collaert after
Stradanus (published by Galle) ist the first. It will have originated
between 1587 and 1595. In 1576 Stradanus came back in the Nether-
lands from Italy in the company of Don Juan, and was in contact with
the engraver and editor Philips Galle since than. Galle's son in law
Adriaen Collaert started to sign his prints in 1587; he worked for
Galle until 1595.“
- 19 Zu ihm s. BARONI VANNUCCI 1997.
- 20 Zur Graphikserie Collaerts s. WURZBACH I 1906, S. 315 Nr. 21:
„14 Bl. Die römischen Kaiser zu Pferd. Nach J. Stradanus. Ph. Galle
exc. Fol.“
- 21 Zu Philips I. Galle s. VELDMAN 1991; SELLINK 1992; besonders
SELLINK 1997.
- 22 Siehe SELLINK I 1997, S. 102–105 und S. 112 ff.
- 23 Siehe PILZ 1952; SMITH 1990/91.
- 24 „Copy's after the Collaert-series, with the same Latin verses, how-
ever smaller in size. They must have originated in Cologne, in my
opinion around 1603/04. You can find them in the Print Rooms of
Vienna and Brussels.“ Freundliche Mitteilung von Ilja Veldman
(Brief vom 21. 9. 99). Zur Graphikserie s. WURZBACH II 1910, S. 306
Nr. 93 („Folge von 12. Bl. Die römischen Kaiser. Nach J. Stradanus.
Kopien nach A. Collaert. 8“). Vier Abb. dieser Passe I.-Serie bei
BARONI VANNUCCI 1997, S. 417.
- 25 Zu ihm (?) fand ich nur folgende Angabe in EITNER II 1900, S. 318:
„Capranica, Cesare, lebte als Musiker am Ende des 16. Jhs. in Rom
und gab heraus: Brevis et accurata totius musicae notitia. Roma
1591. 4' – (...) ein Werk von wenig Wert.“
- 26 Neun Abb. der Capranico-Serie („Imperatorum XII. A Suetonio
descriptorum effigies resque gestae, iconibus fideliter expressae,
editaeque, a Caesare Capranico“) in BARONI VANNUCCI 1997, S. 416.
- 27 Aufgrund der geringen Qualität der Gemälde kann nicht an einen
der klingenden Namen gedacht werden; ‚Kleinmeister‘, die kaum
nennenswerte Werke hinterlassen haben, besaß Nürnberg in genü-
gendem Maße. Siehe TACKE (Hrsg.) 2001.
Ein Überblick zur Forschungslage bei TACKE, *Nürnberger Barock-
malerei* 1995; im größeren Zusammenhang TACKE 1997.
- 28 Zu den Anfängen bei Petrarca und den frühen italienischen Zyklen
s. in Zukunft die gedruckte Habilitationsschrift von Brita von Götz-
Mohr (Frankfurt am Main). Zu denen der Frühen Neuzeit s. HERBST
1970; BUSCH 1973; HAGEN 1987.
- 29 Siehe HARTT I 1958, S. 170–176. Zusammenfassend, mit Abdruck
der Quellen und der weiterführenden Literatur, s. FERRARI (Hrsg.)
1992.
- 30 Zusammenfassend s. BODART 1998, S. 150–161; ZEITZ 2000, S. 59–
103. Auf die unterschiedlichen Interpretationen des ‚Camerino de'
‚Cesari‘ der beiden Autorinnen kann hier nicht näher eingegangen
werden.
- 31 Siehe HARPRATH 1984, S. 18–20 Nr. 65–88 („Copies after the Cabi-
netto dei Cesari“). Die Andreasi-Nachzeichnungen sind zum Teil
abgebildet bei BODART 1998, Abb. 17–30; vollständig bei ZEITZ
2000, Abb. 29–34, 36–37, 41–42, 48, 51, 55, 57, 59, 62, 65–66, 70,
74–75.
- 32 Zum Verbleib dieser Gemälde s. BODART 1998, S. 157 Anm. 48 und
Anm. 49; ZEITZ 2000, S. 59–103 (Zeitz bildet die erhaltenen Vor-
zeichnungen Giulio Romanos sowie die erhaltenen Gemälde der
,storietta‘-Serie ab).
- 33 Siehe RIEBESELL 1989, S. 28–30; noch einmal zusammengefasst bei
ROBERTSON 1992, S. 142 f.
- 34 Siehe RIEBESELL 1988, bes. S. 389–394.
- 35 Siehe STRINATI 1992; SICA 1992.
- 36 Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass diese Zusammenstel-
lung nur Stichworte zu den Imperatorenzyklen und deren kulturhis-
torischem Kontext sowie zur Quellen- und Literaturlage bieten kann.
- 37 Deren moderne ‚Dodici cesari‘ wurden von Giovanni Battista della
Porta (1542 ?–1597) geschaffen und 1615 im großen Saal des Casi-
nos aufgestellt; s. KALVERAM 1995, S. 65 f.
- 38 München, Bayerische Staatsbibliothek: Cgm. 2133; die Gemälde
sind auf Bl. 182^r bis Bl. 185^v aufgeführt. Ein Abdruck der entspre-
chenden Stellen bei HARTIG 1933, S. 208–211. Zum Fickler'schen
Inventar plant Peter Diemer (München) eine kommentierte Edition.
- 39 München, Bayerische Staatsbibliothek: Cod.it. 409, Bl. 16^r–16^v.
Pistorini war seit 1614 in München und hatte das Amt des herzogli-
chen Hofjägers bis 1655 inne.
- 40 Siehe die Beiträge von Brigitte Volk-Knüttel in: *Corpus der
barocken Deckenmalerei in Deutschland* III,2 1989, S. 168–176
(„Halle zu den vier Schäften und Kaisertreppe“) und S. 177–196
(„Kaisersaal“).
- 41 Siehe MATSCHE 1997.
- 42 Zu den Kriterien, die bei der Wahl der Tagungsorte zu berücksichti-
gen waren, s. FRÖSCHL 1987. Zur Organisation und Durchführung
von Reichstagen in der Frühen Neuzeit s., anhand von Fallbeispie-
len, die nach wie vor gültigen Studien von AULINGER 1987; ELTZ
1987; KOHLER 1987; LUTTENBERGER 1987.
- 43 Siehe LILL 1908, S. 46 und S. 149 f. (mit Abdruck der Quellentexte
zu den zwölf Imperatorenbüsten), sowie BUSCH 1973, S. 92 f.
- 44 Siehe DIEMER 1993, S. 15.
- 45 Siehe NEUMANN 1869, bes. S. 11 f.
- 46 Zu ihnen s. KAMMEL 1991, mit Abb.
- 47 NEUMANN 1869, S. 43: „Neben dem Thurmszimmer befindet sich der
,kleine Saal‘ (auch ‚Kaisersaal‘ genannt), dessen Plafond mit dem
kaiserlichen Adler geziert ist.“
- 48 Siehe KRAFT 1959, S. 25–30 („Amtsaufgaben des Reichserbmars-
challs bei Wahl-, Krönungs- und Reichstagen“); AULINGER 1980,
S. 124–132 („Der Marschall von Pappenheim und die Quartier-
meister“).
- 49 Anhand von Fallbeispielen weisen ELTZ 1987 und KOHLER 1987
nach, dass mitunter durch Ein- und Umbauten radikal in die Häuser
der Gastgeber eingegriffen wurde, um die vorgefundene Infrastruk-
tur weiter zu verbessern.
- 50 Zum Text s. FRITZ 1972; zur Entstehung s. HERGEMÖLLER 1983. Ein
Überblick bei SCHUBERT 1979, S. 323–349 (Der Reichstag). Zur Be-
deutung für Nürnberg und zur praktischen Umsetzung s. LIERMANN
1956; LIERMANN 1958, und besonders, da mit zahlreichen Quellen-
belegen zur Unterbringung von Kaiser und Hof, SEYBOTH 1992.
- 51 Siehe die Aufstellung im AUSST.KAT. NÜRNBERG 1962 *Der Kaiser in
Nürnberg* 1962, S. 29 f. Eine Zusammenstellung der 45 „Reichs-
tage“, „königlichen Tage“, „königlichen Fürsten- (und Städte-)
Tage“, „Fürstentage“, „Herrentage“, „Tage“ oder „Versammlun-
gen“ u. ä. von 1378 bis 1491 bei SEYBOTH 1992, S. 211.
- 52 Ein Überblick bei KIRCHER 1955, S. 108–142.
- 53 SODEN 1866, S. 36 f.; vgl. KIRCHER 1955, S. 117 (mit Beleg der
Archivalien).
- 54 Siehe KIRCHER 1955, S. 124. Quellenhinweise zum aufwendigen
Empfang des Kaisers in: *Deutsche Reichstagsakten* 1988, S. 114–
160 („Vorbereitung und Einberufung des Reichstags“), hier S. 158.
- 55 SODEN 1866, S. 90.
- 56 Eine vorläufige Zusammenstellung bei BÜCHNER, *Pellerhaus* 1995,
S. 201–210, der einen Überblick zumeist anhand der Sekundärlite-
ratur versucht.
- 57 Zu diesem s. BÜCHNER, *Pellerhaus* 1995, S. 169–195 („Das ‚Schöne
Zimmer‘ als Sammlungsraum“) und S. 195–263 („Das ‚Schöne
Zimmer‘ als Fürstenherberge“). Ungeachtet der Tatsache, dass
Büchner affirmativ sowohl hinsichtlich der Künstlerautorenenfrage
wie hinsichtlich von Ikonographie und Ikonologie der Decken-
gemälde des ‚Schönen Zimmers‘ argumentiert (vgl. dazu den Bei-
trag von Dorothea und Peter Diemer in diesem Sammelband), bleibt
seine Arbeit in unserem Zusammenhang bemerkenswert, da er als
erster der Frage nach der angemessenen Unterbringung von hochge-
stellten Gästen der Reichsstadt nachgeht. Bemerkenswert ist jedoch
auch, dass Büchner verschweigt, dass ihm das sog. Hauer'sche
Manuskript des Germanischen Nationalmuseums (vgl. TACKE
[Hrsg.] 2001) in einer kompletten maschinenschriftlichen Tran-
skription vom Vf. ebenso für seine Dissertation zur Verfügung
gestellt wurde wie der damals noch unpublizierte Bestandskatalog
der Gemälde des 17. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmu-
seum (vgl. TACKE, *Bestandskatalog* 1995). Zum ‚Schönen Zimmer‘
s. auch BÜCHNER, *Materialikonographie* 1995, bes. S. 170–175;
BÜCHNER, *Bayr/Nordheimer* 1995. Ein größerer Überblick bei
ZIEGLER 1995, bes. (zu Nürnberg) S. 269–325 und S. 506–528. Das

- Peller-Haus, es wurde nahezu vollständig im Zweiten Weltkrieg zerstört, in Vorkriegsaufnahmen dokumentiert bei SCHAFFER (1934).
- 58 Siehe SEIBOLD 1982.
- 59 Siehe SEIBOLD 1977. Zur Verbindung dieser Familien s. auch TACKE, *Bestandskatalog* 1995, S. 297–304; TACKE 1996.
- 60 Dazu KIRCHER 1955, S. 147 f.; BÜCHNER, *Pellerhaus* 1995, S. 219 f. (Imhoff); BUDDE 1996, S. 36. Zum zeitgenössischen Bericht s. FRANZ 1931. Durch die Beherbergung des königlichen Paares war der Familie Imhoff eine große Ehre zuteil geworden, auf die mittels eines Gnadenpfennigs Matthias' beim Porträt von Andreas III. noch 1635 hingewiesen wurde. Das Bild wurde von Michael Herr (1591–1661) gemalt; s. TACKE, *Bestandskatalog* 1995, S. 113–116 Nr. 51 mit Abb.
- 61 Zu dieser s. BUDDE 1996.
- 62 POHL 1992, S. 298. Siehe auch BUSCH 1973, S. 100 und S. 280 Anm. 187.
Erwähnt werden soll, dass Paulus I. Behaim (1517–1568) für das Jahr 1557 in sein Haushaltungsbuch eintrug: „Mer zalt für 15 gemalte gepapte kopfpilder, die alten kaiser, [...]“ KAMANN 1888, S. 79. Den Hinweis entnahm ich dem Beitrag von Nadja Bennewitz in diesem Sammelband. Zur Quellengattung der Haushalts- und Rechnungsbücher s. KÜHNEL 1991.
- 63 Siehe SEIBOLD 1977, S. 217.
- 64 Siehe dazu die Beiträge im Sammelband von MACZAK (Hrsg.) 1988.
- 65 Siehe AULINGER 1980, S. 287–296 („Reichsrecht am Rande des Reichstags, Die Belehnungen“); BRÜCKNER 1993, bes. S. 53–228 („Belehnungszereemoniell“).
- 66 Heute Hauptmarkt Nr. 6 und 8 (alte Nummer: S. 808b) / Ecke Fleischbrücke.
- 67 Im Jahre 1331 ist als Hausbesitzer Fritz Behaim nachgewiesen, 1394 gelangte das Haus an den verschwägerten Hans Rieter. Siehe StadtAN: QNG 317/III., Häuserbuch Sebalder Seite, Salzmarktviertel Block A Nr. 15. Zum Rieter'schen Anwesen am Hauptmarkt Nr. 6 und 8 s. auch den Bestand im StadtAN: Rep. D 14 Rieterstiftung, U 1 bis U 6 und A 35 bis A 39.
- 68 Zur „Belehnungsstätte“ (mit der Beschreibung von Lehnsbüchern) s. BRÜCKNER 1993, S. 33–52.
- 69 WALDAU III 1788, S. 268 f.
- 70 Zitiert nach Hessus (1488–1540) in seinem Städtelob von 1532; s. KECK 1999, S. 212.
- 71 STAN (= Staatsarchiv Nürnberg): Rieter'sche Stiftungsurkunden Nr. 483.
- 72 Siehe WALDAU III 1788, S. 265–288.
- 73 Eine Seitenansicht des Hauses zur ersten Bitte auf dem „Prospect Deß Herren-Marcks und der FleischBrücken in Nürnberg“ (Hollstein 104) von derselben Hand.
- 74 WALDAU III 1788, S. 282 f.
- 75 In dem Besitz des Rieter'schen Geschlechts ist es bis zur Heirat von Anna Rieter geblieben. In zweiter Ehe war diese mit Anton Tetzl auf Anfang des 16. Jh. verheiratet. Durch Paul Tetzl wurde es 1568 an Sebastian Imhoff, Strohmann des Florentiner Kaufmann Lucas Torrigiani (Torrisoni, Turrisoni), verkauft. Siehe StadtAN: QNG 317/III., Häuserbuch Sebalder Seite, Salzmarktviertel Block A Nr. 15. Zur genannten Handelsfamilie s. BRUSCOLI 1999; zum Verkauf des Hauses an die Torrigiani s. PETERS 1994, S. 533.
- 76 Eine Abschrift dieses Privilegs im StadtAN, Rep. D 14 Rieterstiftung, B 24, Bl. 240^v–241^r: „Ritterbrief von Kaiser Maximiliano Secundo Herrn Hanßen Rieter Rittern gegeben vom 24. Novembris Anno ec. 1570 gefertiget“.
- 77 Siehe HALLER v. HALLERSTEIN 1969, S. 373.
- 78 Ebd., S. 376.
- 79 Siehe ANGENENDT 1994; mit zahlreichen Fallbeispielen und weiterführender Literatur s. zusammenfassend SCHREINER 1997, S. 408–418 („Historische Legitimationsformen: fiktive Genealogien und Geschichten“).
- 80 Zu ihm (mit weiterführender Literatur) s. LIETZMANN 1987, S. 110–136 (Jacopo Strada); LIETZMANN 1997; LIETZMANN 1998.
- 81 SUTTON/WITTSTOCK 1993, S. 77 Kap. 63.
- 82 Ebd., S. 91 Kap. 82.
- 83 Ebd., S. 107 Kap. 16.
- 84 Ebd., S. 155 und S. 157 Kap. 76.
- 85 Ebd., S. 189 Kap. 10.
- 86 Ebd., S. 189 Kap. 11.
- 87 Ebd., S. 193 Kap. 14.
- 88 Ebd., S. 211 Kap. 40.
- 89 Ebd., S. 211 Kap. 41.
- 90 Ebd., S. 205 und S. 207 Kap. 32.
- 91 Ebd., S. 271 und S. 273 Kap. 42.
- 92 Ebd., S. 283 und S. 285 Kap. 58.
- 93 Ebd., S. 295 Kap. 10.
- 94 Ebd., S. 325 Kap. 44.
- 95 Ebd., S. 359 und S. 361 Kap. 38.
- 96 Ebd., S. 371 Kap. 49.
- 97 Ebd., S. 387 Kap. 12.
- 98 Ebd., S. 399 Kap. 6.
- 99 Ebd., S. 411 und S. 413 Kap. 10.
- 100 Ebd., S. 419 Kap. 17.
- 101 Ebd., S. 439 Kap. 23.
- 102 Ebd., S. 449 Kap. 10.
- 103 Ebd., S. 451 Kap. 3.
- 104 Ebd., S. 455 Kap. 5.

Literaturverzeichnis

- ANGENENDT, ARNOLD: *Der eine Adam und die vielen Stammväter. Idee und Wirklichkeit der ‚Origo gentis‘ im Mittelalter*, in: WUNDERLI, PETER (Hrsg.): *Herkunft und Ursprung. Historische und mythische Formen der Legitimation (...)*, Sigmaringen 1994, S. 27–52
- AULINGER, ROSEMARIE: *Das Bild des Reichstages im 16. Jahrhundert. Beiträge zu einer typologischen Analyse schriftlicher und bildlicher Quellen*, Phil. Diss. Wien 1975, Göttingen 1980 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 18)
- AULINGER, ROSEMARIE: *Reichsstädtischer Alltag und obrigkeitliche Disziplinierung. Zur Analyse der Reichstagsordnungen im 16. Jahrhundert*, in: KOHLER, ALFRED/LUTZ, HEINRICH (Hrsg.): *Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*, Wien 1987, S. 258–290 (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 14)
- AUSST.KAT. NÜRNBERG 1962: *Der Kaiser in Nürnberg*. Archivalienausst. des Staatsarchivs in Nürnberg (...), Bearb. von FRITZ SCHNELBÖGL, Nürnberg 1962
- AUSST.KAT. TÜBINGEN 1997: *„Erfreuen und Belehren“. 100 Jahre Graphische Sammlung am Kunsthistorischen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen*, Sigmaringen 1997 (Aus den Kunstsammlungen der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Bd. 2)
- BARONI VANNUCCI, ALESSANDRA: *Jan Van Der Straet detto Giovanni Stradano, flandrus pictor et inventor*, Mailand und Rom 1997
- BARTELMESS, ALBERT: *Lebensbeschreibung des Hans Rieter von Kornburg (1522–1584) und seine beiden Kopial- und Stammbücher*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 56, 1969, S. 360–383
- BIEDERMANN, JOHANN GOTTFRIED: *Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken Löblichen Orts an der Altmühl (...)*, Bayreuth 1748
- BODART, DIANE H.: *Tiziano e Federico II Gonzaga. Storia di un rapporto di committenza*, Rom 1998 (Biblioteca del Cinquecento, Bd. 82)
- BRÜCKNER, OLGA: *Nachdrucke des 15. und des 16. Jahrhunderts zu Belehnungen im Deutschen Reich*, Phil. Diss. Hamburg 1993 (Microfish)
- BRUSCOLI, FRANCESCO GUIDI: *Der Handel mit Seidenstoffen und Leinengeweben zwischen Florenz und Nürnberg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 86, 1999, 81–113
- BÜCHNER, DIETER: *Das „Schöne Zimmer“ aus dem Pellerhaus. Ein bürgerlicher Repräsentationsraum im Nürnberg des frühen 17. Jahrhunderts*, Phil. Diss. Bamberg 1993, Nürnberg 1995 (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 55)
- BÜCHNER, DIETER: *Lorenz Bayr und Philipp Nordheimer. Zwei Augsburger Schreiner in Nürnberg*, in: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben*, Bd. 88, 1995, S. 109–135
- BÜCHNER, DIETER: *Materialikonographie in der süddeutschen Schreinerkunst des Manierismus*, in: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums*, 1995, S. 169–185

- BUDDÉ, HENDRIK: *Die Kunstsammlung des Nürnberger Patriziers Willibald Imhoff unter besonderer Berücksichtigung der Werke Albrecht Dürers*, Phil. Diss. Berlin 1990, Münster 1996, S. 36
- Die Nürnberger Bürgerbücher*, Bd. 1: Die Pergamentenen Neubürgerlisten 1302–1448, Nürnberg 1974 (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Bd. 9)
- BUSCH, RENATE VON: *Studien zu deutschen Antikensammlungen des 16. Jahrhunderts*, Phil. Diss. Tübingen 1973, o. O. 1973 (Dissertationsdruck)
- Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland*, Bd. 3: Freistaat Bayern. Regierungsbezirk Oberbayern, Stadt und Landkreis München, Teil 2: Profanbauten, bearb. von Anna Bauer-Wild und Brigitte Volk-Knüttel, hrsg. von BAUER, HERMANN/RUPPRECHT, BERNHARD, München 1989
- DIEFENBACHER, MICHAEL: *Stadt und Adel – Das Beispiel Nürnberg*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Bd. 141, 1993, S. 51–69
- DIEMER, DOROTHEA: *Hans Fuggers Sammlungskabinett*, in: EIKELMANN, RENATE (Hrsg.): „lautenschlagen lernen und leben“. Die Fugger und die Musik (...), Ausst.kat. Augsburg 1993, Augsburg 1993, S. 13–32
- EITNER, ROB.(ERT): *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgeschichte (...)*, Bd. 2, Leipzig 1900
- ELTZ, ERWEIN: *Die Reise zum Reichstag*, in: KOHLER, ALFRED/LUTZ, HEINRICH (Hrsg.): *Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*, Wien 1987, S. 195–221 (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 14)
- FERRARI, DANIELA (Hrsg.): *Giulio Romano. Repertorio di fonti documentarie*, Hrsg. von ... mit einer Einleitung von Amedeo Belluzzi, 2 Bde., Rom 1992 (Publicazioni degli Archivi di Stato, Bd. 14)
- FRANZ, EUGEN: *Des Nürnberger Ratsschreibers Johannes Müllner Bericht über den Einzug Kaiser Matthias 1612*. (...), in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*, Bd. 4, 1931, S. 82–95
- FRIEDRICH, GUNTHER: *Bibliographie zum Patriziat der Reichsstadt Nürnberg*, Nürnberg 1994 (Nürnberger Forschungen, Bd. 27)
- FRITZ, WOLFGANG D.: *Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356. Text*, Weimar 1972, (Monumenta Germaniae Historica. Fontes Iuris Germanici Antiqui, Bd. 11)
- FRÖSCHL, THOMAS: *Rahmenbedingungen des stadtbürgerlichen Alltags im 16. Jahrhundert*, in: KOHLER, ALFRED/LUTZ HEINRICH (Hrsg.): *Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*, Wien 1987, S. 174–194 (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 14)
- HAGEN, BERNT VON: *Römische Kaiserbüsten als Dekorationsmotiv im 16. Jahrhundert*, Phil. Diss. Würzburg, Augsburg 1987
- HALLER V. HALLERSTEIN, HELMUT FREIHERR: *Nürnberger Geschlechterbücher*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 65, 1978, S. 212–235
- HARPRATH, RICHARD: *Ippolito Andreasi as a Draughtsman*, in: *Master Drawings*, Bd. 22, 1984, S. 3–28
- HARTIG, OTTO: *Die Kunsttätigkeit in München unter Wilhelm IV. und Albrecht V. 1520–1579. Neue Forschungen*, in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Künste*, N.F., Bd. 10, 1933, S. 147–246
- HARTT, FREDERICK: *Giulio Romano*, 2 Bde., New Haven 1958
- HERBST, ARNULF: *Zur Ikonologie des barocken Kaisersaals*, in: *Berichte des Historischen Vereins (für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums) Bamberg*, Bd. 106, 1970, S. 207–344
- HERGEMÖLLER, BERND-ÜLRICH: *Fürsten, Herren und Städte zu Nürnberg 1355/56. Die Entstehung der „Goldenen Bulle“ Karls IV.*, Köln und Wien 1983 (Städteforschung; Reihe A: Darstellungen, Bd. 13)
- HIRSCHMANN, GERHARD (Hrsg.): *Johannes Müllner. Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623*, 2 Bde., Nürnberg 1972–1984 (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Bd. 8 und Bd. 11)
- HOLLSTEIN, F.(RIEDRICH) W.(ILHELM) H.(EINRICH): *Dutch and Flemish Etchings, engravings and woodcuts. Ca. 1450–1700*, Bd. 1–, 1949–; Fortgesetzt unter dem Titel: *Hollstein's Dutch and Flemish Etchings, engravings and woodcuts*, Bd. 16–, 1974–
- KALVERAM, KATRIN: *Die Antikensammlung des Kardinals Scipione Borghese*, Phil. Diss. München 1991, Worms 1995 (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana, Bd. 11)
- KAMANN, J.: *Aus Nürnberger Haushaltungs- und Rechnungsbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts*. [Teil] II. *Aus Paulus Behaims I. Haushaltungsbüchern*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 7, 1888, S. 39–168
- KAMMEL, FRANK MATTHIAS: *Die Regensburger Imperatorenreliefs. Kaum bekannte Bildwerke aus dem Umkreis Hans Krumpers*, in: *Art Bavaria*, Bd. 65/66, 1991, S. 107–114
- KECK, INGRID: *Die „Noriberger Illustrata“ des Helius Eobanus Hessus. Kommentar*, Phil. Diss. Erlangen-Nürnberg 1998, Frankfurt am Main u. a. 1999
- KIRCHER, ALBRECHT: *Deutsche Kaiser in Nürnberg. Eine Studie zur Geschichte des öffentlichen Lebens der Reichsstadt Nürnberg von 1500–1612*, Diss. Phil. Erlangen 1953, Nürnberg 1955 (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Bd. 7)
- KOHLER, ALFRED: *Wohnen und Essen auf den Reichstagen des 16. Jahrhunderts*, in: KOHLER, ALFRED/LUTZ, HEINRICH (Hrsg.): *Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*, Wien 1987, S. 222–257 (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 14)
- KRAFT, WILHELM: *Das Reichsmarschallamt in seiner geschichtlichen Entwicklung*, in: *Historischer Verein für Mittelfranken*, Bd. 78, 1959, S. 1–36
- KÜHNEL, HARRY: *Die Sachkultur bürgerlicher und patrizischer Nürnberger Haushalte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*, in: EHLERT, TRUDE (Hrsg.): *Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit*, hrsg. von ... mit einem Register von Ralf Nelles, Sigmaringen 1991, S. 15–31
- LANGE, KONRAD: *Peter Flötner. Ein Bahnbrecher der deutschen Renaissance*, Berlin 1897
- LIERMANN, HANS: *Die Goldene Bulle und Nürnberg*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 46, 1956, S. 107–123
- LIERMANN, HANS: *Die goldene Bulle von 1356 und Franken*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*, Bd. 21, 1958, S. 1–17
- LIETZMANN, HILDA: *Das Neugebäude in Wien. Sultan Süleymans Zelt – Kaiser Maximilian II. Lustschloß (...)*, München und Berlin 1987
- LIETZMANN, HILDA: *Der kaiserliche Antiquar Jacopo Strada und Kurfürst August von Sachsen*, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, Bd. 60, 1997, S. 377–399
- LIETZMANN, HILDA: *War Jacopo Strada als Antiquar Rudolfs II. in Prag tätig?*, in: *Rudolf II. Prague and the World, Papers from the International Conference Prague 2. – 4. September 1997*, Hrsg. von Lubomir Konecny mit Beket Bukovinská und Ivan Muchka, Prag 1998, S. 236–238
- LILL, GEORG: *Hans Fugger (1531–1598) und die Kunst*. (...), Leipzig 1908 (Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 2)
- LUTTENBERGER, ALBRECHT P.: *Pracht und Ehre. Gesellschaftliche Repräsentation und Zeremoniell auf dem Reichstag*, in: KOHLER, ALFRED/LUTZ, HEINRICH (Hrsg.): *Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*, Wien 1987, S. 291–326 (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 14)
- MACZAK, ANTONI (Hrsg.): *Klientensysteme im Europa der Frühen Neuzeit*, hrsg. von ... unter Mitarb. von Elisabeth Müller-Luckner, München 1988 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien: Bd. 9)
- MATSCHKE, FRANZ: *Kaisersäle – Reichssäle. Ihre bildlichen Ausstattungsprogramme und politischen Intentionen*, in: MÜLLER, RAINER A. (Hrsg.): *Bilder des Reiches*. (...), Sigmaringen 1997, S. 323–355 (Irseer Schriften, Bd. 4)
- MORSEL, JOSEPH: *Die Erfindung des Adels. Zur Sozialgeschichte des Adels am Ende des Mittelalters – das Beispiel Frankens*, in: OEXLE, OTTO GERHARD/PARAVICINI, WERNER (Hrsg.): *Nobilitas. Funktion und Repräsentation des Adels in Alteuropa*, Göttingen 1997, S. 312–375 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 133)
- MORSEL, JOSEPH: *Geschlecht und Repräsentation. Beobachtungen zur Verwandtschaftskonstruktion im fränkischen Adel des späten Mittelalters*, in: OEXLE, OTTO GERHARD/HÜLSEN-ESCH, ANDREA VON (Hrsg.): *Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte*, Göttingen 1998, S. 259–325 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 141)
- NEUMANN, CARL WOLDEMAR: *Die Kaiserherberge zum „goldenen Kreuz“ in Regensburg. Eine historische Skizze*, Regensburg 1869
- PETERS, LAMBERT F.: *Der Handel Nürnbergs am Anfang des Dreißigjährigen Krieges*. (...), Stuttgart 1994 (Vierteljahrschriften für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beih. 112)
- PILZ, KURT: *Nürnberg und die Niederlande*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 43, 1952, S. 1–153

- POHL, HORST: *Willibald Imhoff. Enkel und Erbe Willibald Pirckheimers*, Nürnberg 1992 (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Bd. 24)
- Deutsche Reichstagsakten*, Reichsversammlungen 1556–1662: Der Reichstag zu Speyer 1570, bearb. von Maximilian Lanzinner, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Göttingen 1988
- RIEBESELL, CHRISTINA: *Die Antikensammlung Farnese zur Carracci-Zeit*, in: Les Carraches et les décors profanes. Actes du Colloque (...) Rome 1986, Rom 1988, S. 373–417 (Collection de L'École Française de Rome, Bd. 106)
- RIEBESELL, CHRISTINA: *Die Sammlung des Kardinal Alessandro Farnese. Ein „studio“ für Künstler und Gelehrte*, Phil. Diss. Hamburg 1986, Weinheim 1989
- ROBERTSON, CLARE: *„Il Gran Cardinale“. Alessandro Farnese, Patron of the Art*, New Haven und London 1992
- SCHAFFER, REINHOLD: *Das Pellerhaus in Nürnberg*, Nürnberg und Berlin o. J. (1934)
- SCHREIBER, HERMANN: *Vorschickung und Familienfideikommiß im Patriziat der Reichsstadt Nürnberg*, Jur. Diss. Erlangen-Nürnberg 1967 (Dissertationsdruck)
- SCHREINER, KLAUS: *Religiöse, historische und rechtliche Legitimation spätmittelalterlicher Adelherrschaft*, in: OEXLE, OTTO GERHARD/PARAVICINI, WERNER (Hrsg.): *Nobilitas. Funktion und Repräsentation des Adels in Alteuropa*, Göttingen 1997, S. 376–430 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 133)
- SCHUBERT, ERNST: *König und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsgeschichte*, Göttingen 1979 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 63)
- SEIBOLD, GERHARD: *Die Pellersche Gemäldesammlung*, in: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums*, 1982, S. 70–82
- SEIBOLD, GERHARD: *Die Viatis und Peller. Beiträge zur Geschichte ihrer Handelsgesellschaft*, Köln und Wien 1977 (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 12)
- SELLINK, MANFRED: *Philips Galle (1537–1612). Engraver and print publisher in Haarlem and Antwerp*, Proefschrift Amsterdam 1997, 3 Bde., Gouda 1997
- SELLINK, MANFRED: *Philips Galle als uitgever van prenten aan het einde van de zestiende eeuw*, in: *De zeventiende eeuw*, Bd. 8, 1992, S. 13–26
- SEYBOTH, REINHARD: *Reichsstadt und Reichstag. Nürnberg als Schauplatz von Reichsversammlungen im späten Mittelalter*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung*, Bd. 52 (= Festschrift für Alfred Wendehorst), 1992, S. 209–221
- SICA, CECILIA: *La „Genealogia delli Dei“*, in: PIETRANGELI, CARLO (Hrsg.): *Palazzo Ruspoli*, Mit Beiträgen von ..., Rom 1992, S. 217–220
- SMITH, JEFFREY CHIPPS: *Netherlandish artists and art in Renaissance Nuremberg*, in: *Simiolus. Netherlands quarterly for the history of art*, Bd. 20, 1990/91, S. 153–167
- SODEN, FRANZ FREIHERR VON: *Kaiser Maximilian II. in Nürnberg. Zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts*, (...), Erlangen 1866
- Stadtlexikon Nürnberg*, hrsg. von DIEFENBACHER, MICHAEL/ENDRES, RUDOLF in Zusammenarbeit mit ..., Nürnberg 1999
- STEIDLE, WOLF: *Sueton und die antike Biographie*, München 1963, (1. Aufl. 1951) 2. durchgesehene Aufl. (Zetemata, Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft, Bd. 1)
- STRINATI, CLAUDIO: *Jacopo Zucchi e la Galleria Rucellai*, in: PIETRANGELI, CARLO (Hrsg.): *Palazzo Ruspoli*, Mit Beiträgen von ..., Rom 1992, S. 185–216
- SUETON/CRAVES: *Gaius Suetonius Tranquillus. The twelve Caesars*, Translated by Robert Craves, An Illustrated Edition, Harmondsworth 1982 (1. Aufl. 1979)
- SUETON/WITTSTOCK: *Gaius Suetonius Tranquillus. Kaiserbiographien*, Lateinisch und deutsch von Otto Wittstock, Berlin 1993 (Schriften und Quellen der Alten Welt, Bd. 39)
- TACKE, ANDREAS: *Die Gemälde des 17. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. Bestandskatalog*, Mainz 1995
- TACKE, ANDREAS: *Nürnberger Barockmalerei. Zu einem Stiefkind kunsthistorischer Forschung*, in: PAAS, JOHN ROGER (Hrsg.): *Der Franken Rom. Nürnbergs Blütezeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1995, S. 62–77
- TACKE, ANDREAS: *Bartholomäus I. Viatis im Porträt*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 83, 1996, S. 57–64
- TACKE, ANDREAS: *Das tote Jahrhundert. Anmerkungen zur Forschung über die deutsche Malerei des 17. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft*, Bd. 51, 1997, S. 43–70
- TACKE, ANDREAS (Hrsg.): *„Der Mahler Ordnung und Gebräuch in Nürnberg“*. *Die Nürnberger Maler(zunft)bücher ergänzt durch weitere Quellen, Genealogien und Viten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts*, bearb. von Heidrun Ludwig, Andreas Tacke und Ursula Timann. In Zusammenarbeit mit Klaus Freiherr von Andrian-Werburg und Wiltrud Fischer-Pache, Genealogien und Viten von Friedrich von Hagen, Register von Friedrich von Hagen und Andreas Tacke, München und Berlin 2001
- VELDMAN, ILJA M.: *Philips Galle, een inventieve prentontwerper*, in: *Oud Holland*, Bd. 105, 1991, S. 262–290
- WALDAU, GEORG ERNST: *Vermischte Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg*, Bd. 3, Nürnberg 1788
- WALLACE-HADRILL, ANDREW: *Suetonius. The Scholar and his Caesars*, London 1983
- WURZBACH, ALFRED VON: *Niederländisches Künstler-Lexikon. Auf Grund archivalischer Forschungen bearbeitet*, 3 Bde., Wien und Leipzig 1906–11
- ZEITZ, LISA: *„Tizian, teurer Freund“. Tizian und Federico Gonzaga – Kunstpatronage in Mantua im 16. Jahrhundert*, Phil. Diss. München 1999, Petersberg 2000 (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, Bd. 10)
- ZIEGLER, SABINE: *Holzvertäfelte Stuben der Renaissance zwischen Main und südlichem Alpenrand*. (...), Phil. Diss. Mainz 1992, Frankfurt am Main u. a. 1995

Dank

Für freundliche Unterstützung danke ich dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München, namentlich der Restauratorin Cornelia Ringer und dem Restaurator Edmund Melzl sowie Dr. Detlef Knipping. Wieder einmal hat mir Karl Kohn (Nürnberg) Einblick in sein unpubliziertes Nürnberger Häuserbuch gewährt, für den ihm erneut herzlich gedankt sei. Ihm verdanke ich ebenso wichtige Erklärungen zur Rieterstiftung im Stadtarchiv Nürnberg und den Hinweis auf die Rieter'sche Stiftungsurkunde des Staatsarchivs Nürnberg.

Prof. Dr. Ilja Veldman (Amsterdam) verdanke ich die in unserem Zusammenhang ausschlaggebende Datierung der graphischen Vorbilder des Rieter'schen Zyklus.

Das für diesen Sammelband zusammengestellte Material zu den Imperatorenzyklen der Frühen Neuzeit in Süddeutschland stellte sich als so umfangreich heraus, dass es den vorgegebenen Rahmen für diese Abhandlung gesprengt hätte. Der interessierte Leser sei deshalb auf einen späteren und umfangreicher geplanten Aufsatz verwiesen. Hier soll ein Überblick zur Thematik und der Hauptthese, dass die nordalpinen Imperatorenzyklen mit dem frühneuzeitlichen Beherbergungswesen – im Idealfall des Kaisers – stehen, skizziert werden. Dennoch möchte ich auch an dieser Stelle denen danken, die halfen, auch wenn die Hinweise hier aufgrund der gebotenen Kürze noch nicht zum Tragen kommen konnten: Für Auskünfte und Hilfe bin ich Dr. Renate Baumgärtel (Bamberg), Dr. Peter und Dr. Dorothea Diemer (München), PD Dr. Brita von Götz-Mohr (Frankfurt am Main), Dr. Eduard Isphording (Nürnberg), Dr. Frank Matthias Kammel (Nürnberg), Dr. Hilda Lietzmann (München), Prof. Dr. Franz Matsche (Bamberg), Dr. Hermann Maué (Nürnberg), Matthias Mende (Nürnberg) und Dr. Herbert W. Rott (München/Augsburg) verbunden.